

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung





**Präsident StR.
Josef Moosbrugger**
Obmann Waldverband
Vorarlberg

Liebe Mitglieder!

Mit einer sehr aktiven Einbringung der Interessensvertretung konnte jetzt ein Hilfspaket für die Forstwirtschaft erreicht werden. Die Bundesregierung mit Ministerin Elisabeth Köstinger brachte ein „Corona-Paket“ für die Land- und Forstwirtschaft auf den Weg. Das Entlastungs- und Investitionspaket hat für die Forstwirtschaft in ganz Österreich einen Budgetumfang von 350 Millionen Euro. Aufgrund der seit Jahren real fallenden Holzpreise und gleichzeitig stark steigenden Kosten sind Unterstützungen für unsere Gebirgsforstwirtschaft bereits ohne „Corona-Lockdown“ dringend notwendig, um eine aktive Waldbewirtschaftung zu erhalten. Die Unterstützungen stellen eigentlich Investitionen in die für unsere Gesellschaft so wichtigen Waldfunktionen dar. Heutige Geldmittel ersparen ein Vielfaches von jenem, dass sonst in Zukunft notwendig wird. Gleichzeitig kann eine erwünschte regionale Wertschöpfung generiert werden und klimawirksames CO₂ gebunden und substituiert werden. In der in Ausarbeitung befindlichen Vorarlberger Waldstrategie erwarten wir uns auch starke Impulse in diese Richtung.

Euer Obmann
Josef Moosbrugger,
Präsident der Landwirtschaftskammer

Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Waldverband Vorarlberg und Tirol; Waldverband Tirol, Brixner Straße 1, 6021 Innsbruck, Telefon: 05 / 9292 - 1610, Fax: 05/929 -1699, E-Mail: wvt@lk-tirol.at, Home: www.waldverband.at/tirol, ZVR-Zahl: 812963963; Waldverband Vorarlberg, Montfortstraße 9, 6900 Bregenz, Telefon: 05574/400-0, Fax: 05574/400-600, E-Mail: forst@lk-vbg.at, Home: www.waldverband.at/de/vorarlberg, ZVR-Zahl: 059064758; Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich, Schauflergasse 6, 1014 Wien; www.lfi.at;
Redaktion: Dipl.-Ing. Klaus Viertler, Dipl.-Ing. Thomas Ölz; Fotos: Waldverband Tirol, Waldverband Vorarlberg, Waldverband Steiermark; Layout: Ofö. Ing. Michael Kern; Druck: Universitätsdruckerei Klampfer; Papier: PEFC, My Nova matt 80g; Auflage: 4.618 Stück
Allfällige Adressänderungen geben Sie bitte beim jeweiligen Landeswaldverband (Kontakt siehe Impressum) bekannt.

Redaktionsschluss für die Ausgabe 4/2020 ist der 15. September 2020



5 Nasslagerung Bludenz



22 Südtirol - Das große A



Titelfoto: Der Nachwuchs hilft dem Nachwuchs – so wird Wissen für den Wald und Freude am Eigentum von Generation zu Generation weitergegeben – und so auch am Vorderhirschsteighof in Elsbethen - Höhenwald in der Familie von Robert Brunnauer.

Foto: Christine Mooslechner



WV
waldverband
vorarlberg

WV
waldverband
tirol



8 Problem Wolf



ufräumen hält weiter an



12 Traktor-Krananhänger

Waldverband Vorarlberg

- 4 Kostenschere, Klimastress und Corona
- 5 Nasslagerung Bludesch - wichtige Infos
- 6 Pro Silva: Der Wald im Klimawandel
- 7 Qualität: Vorarlberger Werthölzer

Waldverband Tirol

- 8 Problem Wolf = Problemwolf?
- 28 Kaisertal, ein Jagd- oder Touristenparadies?

Thema

- 9 Mit Zuversicht für die Zukunft arbeiten!

Wald & Politik

- 10 Im Gespräch mit Präsident Josef Moosbrugger
Umfangreiches Forstpaket durchgesetzt

Wald & Technik

- 12 Traktor-Krananhänger – ein flexibles Universalgerät

Wald & Gesellschaft

- 14 Waldbewirtschaftung als Ökosystem-Dienstleistung

Markt & Radar

- 16 Holzmarktbericht Österreich und Bayern/Deutschland
Marktradar

Wald & Wirtschaft

- 18 Biodiversität an Forststraßen
- 22 Blick über die Grenzen: Südtirol

Wald & Jagd

- 20 Schutz gegen Verbiss und Fegeschäden

Wald & Frau

- 24 Elisabeth Haselwander
Mit Frauenpower zum klimafitten Wald

Wald & Jugend

- 25 Christina Vogler
Wenn der Beruf zur Berufung wird

26 Aus den Bundesländern

Wald & Holz

- 30 Internationale Holzmesse/Holz&Bau

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union



Bundesministerium
Nachhaltigkeit und
Tourismus



Bezieht sich ausschließlich auf bildungsrelevante Beiträge in der Zeitung.



Die Holzerlöse fallen bei laufend steigenden Kosten. Für eine aktive Gebirgswaldbewirtschaftung brauchen wir die Erhöhung bzw. Einführung von neuen Unterstützungsinstrumente. Foto: LK Vbg/T. Ölz

Kostenschere, Klimastress *und* Corona

Am Rundholzmarkt schaut es nicht gut aus. Schon vor Corona gab es einen massiven Preisdruck durch einen regionalen aber vor allem internationalen Schadholzanfall aus Wetterextremen mit Windwurf oder Borkenkäfern.

IM Holz-Vorzeigebispiel Bildungscampus Bludesch gingen Landesrat Christian Gantner, Landwirtschaftskammerpräsident Josef Moosbrugger und Dr. Matthias Ammann von der Vorarlberger Holzbaukunst anlässlich der heurigen "Woche des Waldes" auf die Problematiken am Holzmarkt und Lösungsmöglichkeiten für die Waldbewirtschaftung ein.

Die gesamte Waldbewirtschaftung kommt mit dem „Klimastress“ und jetzt noch zusätzlich überlagert mit der Corona-Krise unter einen massiven wirtschaftlichen Kostendruck. Die Finanzierung der Waldbewirtschaftung kann aus den Holzerlösen nicht mehr bewerkstelligt werden. Die bisherige „Gemeinwohldienlichkeit“ des Waldes mit den verschiedenen Waldwirkungen, wie der bei uns sehr wichtigen Schutzfunktion, funktioniert nicht mehr. Eine Abnahme der Waldbewirtschaftung würde sich sehr negativ auf die regionale Ressourcennutzung und Wertschöpfungskette

auswirken. Außerdem geht gerade jetzt eine wirksame Klimaschutzmaßnahme für die zusätzliche CO₂-Speicherung und -Substitution von anderen CO₂-intensiven Baustoffen zurück.

Offensiven und Unterstützungen notwendig

Wir brauchen dringend verstärkte Offensiven für den nachhaltigen Baustoff und erneuerbaren Energieträger, wie sie in den Regierungsprogrammen von Land und Bund geplant sind. Präsident Josef Moosbrugger begrüßt und unterstützt hier sehr das Engagement von Landesrat Christian Gantner: „Wir brauchen dringend eine „Inwertsetzung“ unseres genialen „Klimaschutz – Rohstoffs“. Daneben brauchen wir kurzfristig aber auch dringend die Weiterführung und auch die Anpassung der Unterstützungsinstrumente für eine aktive Gebirgswaldbewirtschaftung“,

betont Präsident Josef Moosbrugger anlässlich der heurigen Woche des Waldes.

Ausbau Holzpaket

Landesrat Christian Gantner möchte das Holzbauland Vorarlberg weiter ausbauen. Sowohl im öffentlichen, gemeinnützigen als auch im privaten Wohnbau geht es um eine deutliche Erhöhung. In der Wohnbauförderung gibt es bereits erste Ansätze. Ein ganzes „Holzpaket“ wird für heuer angekündigt. „Unsere Gesellschaft fordert Nachhaltigkeit, Umweltschutz und regionale Wertschöpfung. Holzbau ist Nachhaltigkeit, Umweltschutz und regionale Wertschöpfung“ zeigt Matthias Ammann von der Vorarlberger Holzbaukunst die Richtung auf, wo es hingehen muss.

Klimasünde und Betonmärchen!

Die weltweite Zementproduktion ist hinter China und den USA der drittgrößte CO₂-Emittent. Die Emissionen der Zementherstellung werden europaweit in den einschlägigen Berechnungsregeln nur zum geringen Teil in die Ökobilanz von Beton eingerechnet. Das muss sich ändern.

Ein Qualitätsholzbau - gebaut mit „Holz von Hier“ - ermöglicht in der Lebenszykluskostenrechnung eine CO₂-Einsparung von mindestens 50 Prozent gegenüber einem herkömmlichen Stahlbetonbau. Ist es dann nicht alarmierend, wenn der Wohnbau in Vorarlberg und viele öffentliche Bauten heutzutage immer noch primär und ohne Prüfung von Alternativen in Holz, weiterhin in Stahlbeton ausgeführt werden?, fragt sich Matthias Ammann von der Vorarlberger Holzbaukunst.

Die Gemeinde Bludesch zeigt wie es gehen kann. Hier wurde regionales Holz von der Forstbetriebsgemeinschaft Jagdberg im Ausmaß von knapp 1.000 Festmeter verbaut. Bürgermeister Michael Tinkhauser freut sich heute eine „gute“ Entscheidung getroffen zu haben, obwohl die Wirtschaftlichkeit aufgrund fehlender „Kostenwahrheiten“ sehr schwierig war. Das Projekt „Bildungscampus Bludesch“ wurde bereits als Beispielprojekt im Rahmen des EU-Projektes CASCO alpenweit ausgezeichnet.



Zur Borkenkäfervorbeugung ist die Nasslagerungsmöglichkeit in Gais-Bludesch eine sehr wichtige Maßnahme, die jetzt jedem Waldbesitzer zur Verfügung steht.

Foto: Walter Amann

Nasslagerung Bludesch - *wichtige* Infos

Zur Borkenkäfervorbeugung ist jetzt ganz wichtig, dass das Holz aus dem Wald abgeführt wird. Als Alternative zur schleppenden Holzvermarktung mit sehr niedrigen Preisen steht jetzt für alle Waldbesitzer die Nasslagerung zur Verfügung.

DI THOMAS ÖLZ

Der ohnehin schon nicht besonders gute Holzmarkt kommt mit der Covid-19 Krise jetzt fast völlig zum Erliegen. Jetzt geht es darum eine stärkere Borkenkäfervermehrung hinten anzuhalten und die Vermehrungsraten möglichst gering zu halten. Vom Schadholz aus den Stürmen von Anfang des Jahres ist schon einiges aufgearbeitet. In höheren Lagen ist die Aufarbeitung jedoch noch im Gange und einiges Rundholz muss noch aus dem Wald abgeführt werden. Beim Starkholz können noch vorhandene Vermarktungskanäle allerdings zu relativ schlechten Preiskonditionen genutzt werden (Info Waldverband Vorarlberg). Beim Schwachholz geht mit strengen Kontingentierungen noch weniger zu noch schlechteren Preisen. Beim Brennholz können noch geringe Mengen zu Heizwerken vermarktet werden. Auch das für den Eigenverbrauch

vorgesehene Brennholz darf in Rinde nicht im Wald gelagert werden.

Nasslager für alle Waldbesitzer

Jetzt wurde in Bludesch beim ehemaligen Betriebsgelände Degerdon ein Nasslager eingerichtet, dass allen Vorarlbergern Waldbesitzern zur Verfügung steht. Die Organisation und Abwicklung erfolgt über den Waldverband Vorarlberg.

Infos zur Nasslagerung

- die Errichtung und der Transport/ Manipulation zum Lager wird gefördert (Ländliche Entwicklung und Land Vorarlberg). Es bleiben bei einer Lagerungszeit von einem Jahr Kosten von etwa 5 € pro Festmeter. Die Transportkosten zum Lager können bei Kleinwaldbesitzern zwischenfinanziert werden. Es erfolgt eine Verrechnung mit der gewährten Förderung und der Abrechnung beim Verkauf.

- für jede Partie erfolgt bei der Einlagerung die Volumenmessung und die Qualitätsbeurteilung (Längen Schwachholz und Starkholz 5 Meter mit 20 cm Übermaß). Dies kann durch den Waldverband selber, aber auch durch den jeweiligen Landeswaldaufseher in Absprache mit dem Waldverband erfolgen.

- es sollen möglichst bessere Qualitäten eingelagert werden (finanziell besser: schlechtere Qualitäten und Brennholz bruttechnisch behandelt im "Wald mit Förderung" liegen lassen).

Vorteile:

- bei der Nasslagerung wird ein Borkenkäferbefall komplett verhindert. Ein eventuell vorhandener Befall wird abgetötet. Die Qualität des Rundholzes wird erhalten.

- Service: die gesamte Organisation von der Einlagerung, über die Förderungsabwicklung bis zum Verkauf kann als Serviceangebot von Waldverband Vorarlberg zusammen mit dem Landeswaldaufsichtssystem angeboten werden. Für den Verkauf kann allerdings keine Preisgarantie abgegeben werden.

- Chance auf bessere Preise in der Wintersaison 2020/2021 sind gegeben.

Kontakt

Zur Nasslagerung und Holzvermarktung bekommen Sie Auskünfte bei
Ing. Edgar Häfele,
Tel.: 0664/6025919461, edgar.haefele@lk-vbg.at, Vorarlberger Waldverband



Augenscheinliches Problem: Meterhohe Weißtannen im Zaun, rundherum alles über die Jahre weggefressen.

Fotos (2): LK Vorarlberg/T. Ölz

Pro Silva: Der Wald im *Klimawandel*

Der Klimawandel bringt eine riesige Herausforderung für die Waldbewirtschaftung und die gesellschaftlich äußerst wichtigen Waldwirkungen. Eine Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Anpassung sind dem Lebensraum angepasste Wildbestände von Reh-, Gams- und Rotwild, die eine möglichst vielfältige Mischwaldverjüngung zulassen.

PRO SILVA lud Mitte Juni unter dem Titel „Herausforderungen und Chancen im Klimawandel“ zur alljährlichen Regionaltagung für Tirol und Vorarlberg ein. Der Österreich und Europa Pro Silva Vorsitzende Dr. Eckart Senitzka konnte persönlich zahlreiche Teilnehmer begrüßen. Am Vormittag

zeigte DI Andreas Amann, Vorarlberger Forstdirektor und gleichzeitig stellvertretender Vorsitzender von Pro Silva Austria, im Kleinprivatwald bei Schnifis Beispiele von Waldentwicklungen nach einem Windwurfereignis vor 25 Jahren. Mit unterschiedlichen Eingriffen und Intensitäten zeigen sich

heute unterschiedliche Bilder von fast reinen Fichtenstangenhölzern über Eichenmischbeständen bis hin zu strukturierten Laub- und Nadelholzbeständen. Mit der wirtschaftlichen Situation mit fallenden Holzerlösen und laufend steigenden Kosten wird eine waldbauliche ideale Waldpflege abnehmen. Die Rentabilität von Arbeits- und Kostenintensiver Pflegeeingriffe wird mit den Unsicherheiten durch zunehmende Windwurf- oder Kalamitätsgefahren sehr schwierig. Die Teilnehmer waren sich beim Resümee einig: Grundvoraussetzung für klimafitte Wälder ist, dass die am jeweiligen Standort möglichen Baumarten aufkommen können. Voraussetzung dazu sind dem Lebensraum angepasste Wildbestände von Reh-, Gams- und Rotwild. Dann geht es darum die natürliche Waldentwicklung mit möglichst wenig Eingriffen in die gewünschte Richtung zu steuern. Das bewährte Konzept des naturnahen Waldbaues ist hier das richtige „Rezept“ für die Zukunft. Die gewünschte Struktur kann zum Beispiel, wie in Schnifis gezeigt wurde, durch mit



Klimafitte Waldpflege: Mit der fallenden Wirtschaftlichkeit bewährt sich in Vorarlberg das Konzept des naturnahen Waldbaues.

Foto: LK Vorarlberg

Tanne unterwachsene Birkenstangenhölzer, die dann aufgrund des geringeren Alters ausfallen, erreicht werden.

Wenn die Mischwaldverjüngung aufkommen kann ...

Am Nachmittag wurde unter fachkundigen Führung von Förster Thomas Walter von der Agrargemeinschaft Nenzing und Bezirksforsttechniker DI Anton Zech der Aspekt „klimafitter Wald“ in der Bewirtschaftung des Schutzwaldes oberhalb des riesigen Areals der Firma Liebherr bei Nenzing besichtigt. Auch hier ergibt sich wieder ein eindeutiges Bild: Wenn die Naturverjüngung aufkommen kann, können mit relativ einfachen Bewirtschaftungsmaßnahmen strukturierte und stabile Schutzwaldstrukturen erhalten und geschaffen werden. Mit einem besichtigten Wild-Kontrollzaun wurde das Problem in aller Deutlichkeit offenkundig. Eineinhalb bis Zweimeter hohe Weißtannen im Kontrollzaun, rundherum nichts!

Fast nichts?

Der Handlungsbedarf wurde jetzt erkannt. Eine Schwerpunktbejagung mit einer Freihaltung zeigt in den letzten Jahren Erfolge. Bergahorne und auch schon mehrjährige Tannenkeimlinge sind jetzt zu finden. Mit Schlitzhieben wird direktes Licht und Seitenlicht für ein optimales Verjüngungskeimbeet der unterschiedlichen Lichtbedürftigkeit der Baumarten geschaffen. Hauptaufgabe und Herausforderung ist es den Wildbestand so niedrig zu halten, dass Bergahorn und Weißtanne als Mischbaumarten neben der Fichte dauerhaft aufkommen können.

Pro Silva Info

Pro Silva ist eine europäische Organisation, die naturnahe Waldwirtschaft und kontinuierliche Dauerwaldsysteme fördert. Sie wurde 1989 in Slowenien gegründet. Einige Waldbesitzer und Forstleute aus Tirol und Vorarlberg sind Mitglieder von Pro Silva Austria. Neben vielen anderen Veranstaltungen wird jedes Jahr entweder in Tirol oder Vorarlberg eine Regionaltagung durchgeführt. Mitgliedschaft und weitere Infos unter www.prosilvaustria.at.



Schönste Vorarlberger Nadelholzqualitäten konnten zu Spitzenpreisen auf der Tiroler Nadelwertholzsubmission vermarktet werden. Das gute Holzimage wirkt sich positiv auf alle Holzprodukte aus Vorarlberg aus. Im Bild ein Stamm aus Nenzing.

Foto: LK Vorarlberg/Edgar Häfele

Qualität: Vorarlberger Werthölzer

Bei der heurigen Tiroler Nadelwertholzsubmission Anfang des Jahres gab es wieder erfreulich gute Preise für die angelieferten Vorarlberger Nadelhölzer. Für einige Fichtenstämme konnten über 400 € pro Festmeter exklusive Umsatzsteuer erzielt werden.

DI THOMAS ÖLZ

Auf der Tiroler Wertholzsubmission wurden insgesamt 428 Festmeter der Baumarten Fichte, Tanne, Lärche, Zirbe und Eibe angeboten, etwa 20 Prozent davon stammten aus Vorarlberg. Die ausgezeichneten Höchstpreise mit über 400 € pro Festmeter aber auch der Durchschnittspreis mit knapp 250 € pro Festmeter exklusive Umsatzsteuer bestätigt die ausgezeichnete Gebirgsholzqualität, die wir in den Vorarlberger Wäldern haben. Instrumentenbauer, Wertholz sägewerke, Tischler, Holzhandel und Holzbauer aus Tirol, Vorarlberg, Deutschland und dem restlichen Österreich haben die aufgelegten Stämme beboten. Die Wertholzsubmission wird vom Tiroler Waldverband in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer Tirol ausgerichtet. Beim Publikumstag am 25. Jänner 2020 konnten die Stämme mit der Angabe der Zuschlagsgebote besichtigt werden. Erstaunlich hoch wurden auch Stämme

beboten, die halbseitig Fehler zeigten und bei einer normalen Sortierung nur in schlechteren tiefpreisigen Sortimenten zu finden wären.

Lichtblicke und gute Gebirgsholzqualitäten

Der Vorarlberger Waldverband, als Organisator der Lieferungen nach Tirol freute sich über die erzielten Ergebnisse. Gerade in Zeiten mit einer sehr angespannten Holzmarktlage stellen solche Vermarktungsmöglichkeiten erfreuliche „Lichtblicke“ dar. Die Vorarlberger Wald- und Holzwirtschaft positioniert sich damit außerdem weit über unsere Grenzen hinaus als Herkunftsland für gute Gebirgsholzqualitäten. Dieses Image wirkt sich generell positiv auf alle Holzprodukte aus der Vorarlberger Wertschöpfungskette aus.

Weitere Auskünfte und Fragen: Waldverband Vorarlberg, DI Thomas Ölz, 05574/400-460, thomas.oelz@lk-vbg.at.



Rudolf Köll
Obmann
Waldverband Tirol

Liebe Mitglieder!

Die heurige Woche des Waldes stand unter dem Motto „Der Wald – ein Multitalent“. Und in der Tat ist der Wald in der Lage, viele Aufgaben hervorragend und gleichzeitig zu erfüllen. Er ist nicht nur Rohstofflieferant und bringt Schutz für den Menschen, sondern er ist auch ein wichtiger Lebens- und Rückzugsraum für Pflanzen und Tiere. Zusätzlich dient er als Freizeit- bzw. Sport- und Erholungsarena. Zu guter Letzt fördert er die Gesundheit der Menschen durch frische Luft und Wasser. In diesem Sinne gleicht der Wald unseren Almen – auch sie erfüllen gleichzeitig vielfältigste Aufgaben. Seit vielen Jahrzehnten erfolgt die Bewirtschaftung durch WaldeigentümerInnen und Almbauern so, dass die Multitalente Wald und Alm in ihrer Einzigartigkeit erhalten werden und all ihre Aufgaben nachhaltig erfüllen können. Übertriebene Freizeitaktivitäten wie Horden von E-Bikern, Nachtwanderungen, Mondscheinklettern oder querfeldein rasende Mountainbikes, aber auch der oft einseitige Fokus des Naturschutzes auf die gezielte Förderung einzelner Arten bringen diese Multifunktionalität genauso in Gefahr wie überhöhte Wildbestände oder die wirtschaftliche Übernutzung von Wald und Alm. Beide können nur dann all ihre Aufgaben weiter erfüllen, wenn die vielfältigen Ansprüche des Menschen gegeneinander austariert werden und keiner Nutzergruppe der absolute Vorrang eingeräumt wird.

Rudolf Köll
Obmann Waldverband Tirol



Der Wolf bringt die traditionelle Almbewirtschaftung in Gefahr.

Foto: dpVUE .image – stock.adobe.com

Problem Wolf = *Problemwolf?*

Ein Antrag auf den Abschuss eines sogenannten Problemwolfs ist derzeit nicht erfolgversprechend. Das Tiroler Jagdgesetz setzt nahezu unüberwindbare Hindernisse.

DI KLAUS VIERTLER

Die jüngsten Wolfsrisse in Matrei in Osttirol und in Serfaus haben die Wogen unter den AlmbewirtschaftlerInnen berechtigterweise hochgehen lassen. Aus rechtlicher Sicht sind dem Abschuss von Nutztieren reißenden Raubtieren aber sehr enge Grenzen gesetzt. Eine gesetzliche Erleichterung zum Wolfsabschuss ist daher vonnöten, damit es nicht wie in Italien zu illegalen Abschüssen kommt. Dort werden bei steigenden Beständen jährlich mindestens 150 Wölfe pro Jahr gewildert. Wölfe stehen im Völkerrecht unter besonderem Schutz. Die EU hat die Inhalte der Abkommen im Jahre 1992 in der Flora – Fauna – Habitat – Richtlinie umgesetzt. Seitdem stehen viele seltene Tierarten unter besonderem Schutz, darunter auch der Wolf. Ein Abschuss ist nur dann möglich, sofern ernste Schäden in der Tierhaltung verhütet werden, es keine anderweitige zufriedenstellende Lösung gibt und die Wolfspopulationen im günstigen Erhaltungszustand verweilen.

In Tirol wurde die Richtlinie im Tiroler Jagdgesetz umgesetzt. Der Wolf gilt dort zwar als jagdbares Tier, ist aber so wie der Braunbär, der Luchs, der Kormoran, der Rabe oder die Krähe ganzjährig

geschont. Nur wenn es keine andere zufriedenstellende Lösung gibt, kann die Landesregierung bei weiterhin bestehender Gefahr die Besenderung von Wölfen verordnen. Die Entnahme, das heißt der Abschuss eines Wolfes, ist erst in einem zweiten Schritt möglich, sofern es weiterhin keine anderweitige zufriedenstellende Lösung gibt.

Für die Almbauern, die gerade vom Wolf heimgesucht werden, ist das nicht gerade erfreulich. Herdenschutzmaßnahmen müssen versagt haben, zu teuer sein oder nicht umsetzbar sein. Zusätzlich muss der Schaden durch einen ganz bestimmten Wolf verursacht worden sein. Das Ausmaß des Schadens muss im konkreten Fall finanziell unzumutbar sein. Weiters muss eine verordnete Besenderung erfolglos gewesen sein und es muss in der Region genügend Wölfe geben, sodass die Wolfspopulation den Abschuss problemlos verkraften kann. Zusätzlich muss die Landesregierung den politischen Konsens finden, um einen Wolfsabschuss zu verordnen. Im besten Fall werden Monate zwischen den ersten Schadereignissen und dem Abschussauftrag durch die Landesregierung vergehen. Dann muss der schadensverursachende Wolf auch noch identifiziert und erlegt werden.



V.l.n.r.: Franz Kepplinger (Obmann Waldverband OÖ), Waldbesitzer Gottfried Pachinger und Ök.-Rat Rudolf Rosenstatter (Obmann Waldverband Österreich) beim Lokalaugenschein im Mühlviertel.

Foto: R. Hinterberger, WV Oberösterreich

Mit *Zuversicht* für die *Zukunft* arbeiten!

AUSGEDEHNTE Trockenheit und Hitzeperioden gefolgt von heftigen Wolkenbrüchen mit Hagelereignissen – mittlerweile zeigen sich die Folgen der menschlich verursachten Klimakrise in besorgniserregenden, immer kürzeren Abständen. Viele Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer vor allem in Nieder- und Oberösterreich aber auch in Kärnten und anderen Teilen des Landes bekommen die dramatischen Auswirkungen der Klimakrise auf ihre Wälder besonders deutlich zu spüren. Die klimabedingte Trockenheit und der Borkenkäfer sind eine verheerende Mischung für unsere Wälder.

Ein Drittel vom Wald waren weg

Der landwirtschaftliche Betrieb von Gottfried Pachinger liegt in Trölsberg im Bezirk Freistadt (OÖ) auf rund 700 Meter. Mit 17 Hektar verfügt der Betrieb über eine respektable Waldausstattung. In den vergangenen drei Jahren sind über sechs Hektar Wald diversen Stürmen und dem Borkenkäfer zum Opfer gefallen. „Gut ein Drittel Wald haben wir verloren. Da wird einem ‚schiach‘, bei der ganzen Arbeit. Die Bilder vergisst nimma“,

erzählt Pachinger bei einem Lokalaugenschein mit Obmann Rudolf Rosenstatter und Obmann Franz Kepplinger. Dabei ist Gottfried Pachinger kein Einzelschicksal. Dieser Schädling entwaldet gerade ganze Regionen und das nicht nur in Österreich sondern im gesamten europäischen Zentralraum.

Mehr als die Hälfte der heimischen Wälder sind Kleinwaldbesitz. Die meist im Nebenerwerb geführten Betriebe verfügen zum Großteil über weniger als 20 Hektar Wald. Durch die borkenkäferbedingte Holzentwertung und den einhergehenden Preisverfall können viele forstliche Maßnahmen nicht mehr kostendeckend durchgeführt werden. Waldbesitzer sind aber gesetzlich zur Aufforstung sowie zu Forstschutzmaßnahmen verpflichtet. In Extremfällen verlieren Kleinbauern sogar ihre Einkommensquelle für mehr als 30 Jahre, denn so lange dauert es zirka von der Aufforstung über kostenintensive Pflegemaßnahmen bis zu ersten Einkommensmöglichkeiten.

Der Schaden ist enorm, er trifft aber nicht nur die Waldbesitzer, sondern die gesamte Gesellschaft, denn der Wald ist Wasserspeicher, sorgt für saubere Luft und kühlt das Klima.

Schaffen wir es nicht, Erdöl, Erdgas und Kohle so rasch wie möglich in all ihren Anwendungsbereichen durch nachwachsende und erneuerbare Ressourcen zu ersetzen, werden die gewaltigen Kosten zur Bewältigung der Corona-Pandemie im Kampf gegen die Klimakrise nahezu lächerlich anmuten.

Vorzeigemodell Generationsgedanke

Gottfried Pachinger lässt sich aber nicht unterkriegen. Geht es doch um den seit Generationen vorhandenen „Familienwald“. Die gesamte Schadfläche ist mittlerweile mit einem Mischwald (Lärche, Tanne, Douglasie, Fichte) wieder aufgeforstet. „Wir wollen einen klimafitten Wald mit einer wirtschaftlich sinnvollen Baumartenmischung, der aber auch Nadelholz angehören muss. Ich habe den Wald damals in gutem Zustand übernommen und so will ich auch einen ordentlichen und gesunden Wald an meine Kinder und Enkelkinder weitergeben“, nennt Pachinger den Generationsgedanken als seinen persönlichen Antrieb. Unterstützung findet Pachinger aber nicht nur in der Familie.

Seit 40 Jahren ist er Mitglied beim Waldverband, dessen Verlässlichkeit er besonders schätzt. Gemeinsam mit Obmann Rudolf Rosenstatter ist er sich sicher, dass nur mit Zusammenhalt und in der Gemeinschaft Kalamitäten und Krisenzeiten erfolgreich zu bewältigen sind – mit der „Kraft der Kleinen“.



Foto: LKÖ/APA, Ludwig Schedl

Umfangreiches Forstpaket durchgesetzt

CLAUDIA JUNG-LEITHNER

Herr Präsident Moosbrugger, Sie waren an der Erarbeitung dieses umfangreichen Forstpakets beteiligt. Was waren Ihre Beweggründe dafür?

MOOSBRUGGER Wir haben eine absolut dramatische Situation in Österreichs Wäldern. Diese leiden – wie in ganz Mitteleuropa – unter der massiven Klimaverschlechterung, die bereits zu einer Borkenkäfer- und Schadholzmisere geführt hat. Jetzt kommt auch noch die Corona-Krise mit daraus resultierenden Absatzproblemen dazu. Unsere Waldbäuerinnen und -bauern haben in den letzten Jahren wirklich einen enormen Schaden erlitten. Diese äußerst problematische Entwicklung wird uns noch länger beschäftigen. Daher habe ich darauf gedrängt, dass für unsere Wälder und ihre Bewirtschafterinnen und -bewirtschaftler ein Unterstützungspaket geschnürt wird. Unsere natürlichen Klimaanlagen, Sauerstoff- und Holzproduzenten sowie Biodiversitätshotspots sind in Gefahr. Mir war es wichtig, konkrete Handlungen für unsere grünen Lungen

zu setzen und nicht zuzuwarten, bis es zu einem Multiorganversagen kommt. Ein großes Danke an unsere Landwirtschaftsministerin Elisabeth Köstinger, dass sie in enger Abstimmung mit uns dieses Hilfspaket in noch nie dagewesenum Umfang in der Regierung durchgesetzt hat.

Und worauf zielen die Maßnahmen im Forstpaket insgesamt ab?

MOOSBRUGGER Einerseits müssen wir die Betriebe in einer sehr schwierigen wirtschaftlichen Situation finanziell entlasten und andererseits Märkte und Absatzchancen für die Zukunft entwickeln. Entscheidendes Ziel dieses 350 Mio. Euro Forstinvestitionspakets ist, das borkenkäferbefallene Holz raschest raus aus dem Wald und rein in innovative Verwertungsformen, wie Bioenergie und -ökonomie, zu bringen und als wichtigste Absatzschiene den Holzbau zu forcieren. Es kann nicht sein, dass unsere Forstwirtinnen und Forstwirte auch noch draufzahlen, wenn sie die vielfältigen Leistungen unserer Wälder für die gesamte Bevölkerung erhalten bzw. wiederherstellen müssen. Die nun beschlossenen Maßnahmen

Um den Wäldern ihre Funktionskraft zurückzugeben und ihren Bewirtschaftern neue Perspektiven zu bieten, hat die Bundesregierung in enger Abstimmung mit Landwirtschaftskammer und Bauernbund ein großes Forstmaßnahmenbündel beschlossen. Wir haben LKÖ-Präsident Josef Moosbrugger zu Hintergründen, Zielen und den einzelnen Maßnahmen befragt.

zielen darauf ab, die Situation für unsere Waldbäuerinnen und Waldbauern umgehend zu verbessern. Wir brauchen klima- und zukunftsfitte Wälder und Klimaschutz durch Ersatz von fossilen Energieträgern. Corona hat aufgezeigt, wie wertvoll eine regionale Versorgung ist, dazu zählen auch Energie und Rohstoffe. Die 350 Mio. Euro sind somit unverzichtbare Zukunftsinvestitionen und gut eingesetzt.

Von welchen Maßnahmen werden die Waldbäuerinnen und -bauern direkt profitieren?

MOOSBRUGGER Kernelement ist, dass – analog zu Sturmschäden – auch durch den Klimawandel verursachte Wertverluste beim Holz möglichst gut abgegolten werden. Geplant sind außerdem Mittel für die rasche Wiederaufforstung nach Schadereignissen inklusive deren Pflege, eine Maßnahme zur Regulierung und Sicherstellung einer klimafitten Baumartenzusammensetzung, also Mischwuchsregulierung, und die Errichtung von Nass- und Trockenlagern für Schadholz. Da sich die rasante Vermehrung von Borkenkäfern mit speziellen Entrindungsvorrichtungen auf



Gemeinsam für die Anliegen der Waldbäuerinnen und Waldbauern – Bundesministerin Elisabeth Köstinger und Josef Moosbrugger, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich. Foto: BMLRT_Gruber

Holzerntemaschinen eindämmen lässt, soll auch dieser Mehraufwand entsprechend abgegolten werden.

Was ist darüber hinaus für eine zukunftsfitte Forstwirtschaft vorgesehen?

MOOSBRUGGER Wir setzen da sehr auf Wissenschaft und Entwicklung sowie innovative Absatzmärkte. Einerseits brauchen wir praxisorientierte Forschungsprojekte, die auf klimafitte Wälder abzielen und Antworten für die Zukunft liefern. Andererseits haben wir uns sehr für die Errichtung einer Forschungsanlage zur Erzeugung von Holzgas und holzbasierten Treibstoffen eingesetzt, was letztendlich von der Regierung beschlossen worden ist. Unser erklärtes Ziel ist es, dass sich die Land- und Forstwirtschaft mittelfristig ihre gesamte Energie samt Treibstoffen selbst erzeugt und von Fossilen unabhängig wird. Wir sind nicht nur Hauptbetroffene der Klimakatastrophe, sondern auch Teil der Lösung. In eine ähnliche Richtung geht auch die von der Regierung beschlossene Holzbauoffensive. Holz bindet ja langfristig CO₂ und kann klimaschädliche Baustoffe heutzutage perfekt ersetzen. Die Holzbauoffensive soll zu einem verstärkten Holzeinsatz führen und die gesamte regionale Wirtschaft nachhaltig beleben. Umweltschutz und Wirtschaftsförderung gehen hier Hand in Hand.

Zusätzlich zum Forstpaket gibt es noch 50 Mio. Euro steuerliche Entlastungen für die gesamte Land- und Forstwirtschaft. Von welchen werden die Waldbäuerinnen und Waldbauern besonders profitieren?

MOOSBRUGGER Es gibt ein Bündel von Maßnahmen im Bereich der Steuern und Abgaben, die nicht eine einmalige Unterstützung darstellen, sondern auf Dauer Entlastung bringen. Das war mir ein besonderes Anliegen. Eine Maßnahme ist die Änderung der forstlichen Bewertungsrichtlinien beim Einheitswert. Sind 20 oder mehr Prozent der Waldfläche vom Borkenkäfer vernichtet worden, sollen die bestehenden Hektarsätze bei Antrag auf Wertfortschreibung um 30 % vermindert werden. Und da im Falle einer Kalamitätsnutzung die Bringungskosten für das eingeschlagene Rundholz wesentlich höher sind als die Einnahmen, werden die pauschalen Betriebsausgaben als Ausgleich erhöht. Für die auf Waldnutzungen infolge höherer Gewalt entfallenden Betriebseinnahmen wird ein Zuschlag von 20 % auf die pauschalen Betriebsausgaben eingeführt. Derzeit können maximal 50 % der Einkünfte aus Kalamitätsnutzung als „Stille Reserve“ auf Wirtschaftsgüter übertragen werden. Dieser Anteil wird auf 70 % angehoben.

Herr Präsident, vielen Dank für Ihre Ausführungen!

Fakten & Details

Forstpaket (350 Mio €)

- Wiederaufforstung nach Schadereignissen
- Entwicklung klimafitter Wälder – Waldpflege
- Abgeltung von durch den Klimawandel verursachten Borkenkäferschäden
- Errichtung von Lagerstätten für Schadholz
- Mechanische Entrindung als Forstschutzmaßnahme
- Sicherstellung der Waldbrandprävention und -bekämpfung
- Forschungsanlage zur Herstellung von Holzgas & Biotreibstoff
- Forschungsschwerpunkt "Klimafitte Wälder"
- Holzbauoffensive
- Stärkung, Erhalt und Förderung der Biodiversität im Wald

Meinungen



Ök.-Rat Rudolf Rosenstatter
Obmann Waldverband
Österreich

„Mit Investitionen von 400 Mio. Euro in einen klimafitten Wald, in die Waldforschung sowie in eine steuerliche Entlastung für die Land- und Forstwirtschaft, haben die Regierung, Frau

BM Köstinger und die Interessensvertretung mit Präis. Moosbrugger ein beachtliches Entlastungs- und Investitionspaket für die gesamte Branche auf den Weg gebracht. Auch die Gesellschaft profitiert von diesen Maßnahmen. Die Waldbewirtschaftung sichert die Wirkungen unserer Wälder – saubere Luft, reines Wasser, Klimaschutz und den Rohstoff Holz. Der Erfolg dieses Forstpaketes wird daran gemessen, wie schnell die finanziellen Mittel bei den Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern ankommen und welche bürokratischen Hürden dafür zu nehmen sind.“



Der Traktor-Krananhänger erfreut sich bei der Bewirtschaftung der kleinstrukturierten Waldflächen in Österreich steigender Beliebtheit und ist bei der Maschinenausstattung von Land- und Forstwirtschaftsbetrieben nicht mehr wegzudenken. Der Krananhänger fungiert neben dem klassischen Rückegerät im Wald nicht selten auch als flexibles Transportmittel in der Landwirtschaft.

DIE wesentlichen Vorteile im Vergleich zur Rückung im klassischen Bodenzug liegen in der boden- und bestandesschonenden Arbeitsweise sowie der geringeren Beanspruchung des Erschließungsnetzes. Gleichzeitig kann das Arbeitssystem mit ergonomischen und sicherheitstechnischen Aspekten punkten, besonders dann, wenn die Steuerung des Krans von der Kabine der Zugmaschine aus erfolgt. Für den ökonomischen und ökologischen Einsatz des Krananhängers ist neben einer angepassten Feinerschließung, die entsprechende Vorkonzentration der Bloche, natürlich auch das durchschnittliche Stückvolumen des zu rücken-den Holzes ausschlaggebend.

Das aktuelle Marktangebot reicht von Modellen mit einfacher Ausstattung und geringer Nutzlast bis hin zu Profigeräten für den Forstunternehmer. Neben technischen Aspekten, welche aktuell in Tests vom BLT Wieselburg und der FAST Traunkirchen näher betrachtet werden, stellen sich für den potenziellen Käufer auch wirtschaftliche Fragen, die eine

Kaufentscheidung beeinflussen. Interessanterweise gibt es nur wenige detaillierte Zahlen zur Produktivität oder zum Treibstoffverbrauch, also die Frage, wie lange brauche ich für einen Festmeter und wieviel muss ich tanken.

Mit Hilfe von Arbeitszeitstudien werden jedoch im Rahmen von Projekten und Masterarbeiten am Institut für Forsttechnik der Universität für Bodenkultur Wien laufend Arbeitssysteme und Maschinenkombinationen auf die zu erwartende Produktivität, Kosten und deren Einflussparameter untersucht. Für die Überarbeitung und Aktualisierung der im Herbst 2019 neu erschienenen FHP-Broschüre „Traktor-Krananhänger“ wurden zu den bestehenden Studien von Günter Affenzeller noch vier weitere Arbeitszeitstudien von Christoph Huber und zusätzlich noch die Ergebnisse aus der Masterarbeit von Philipp Gruber aus dem Jahr 2018 eingearbeitet.

Die untersuchten Maschinenkombinationen reichten vom Valtra 6060 mit einem Patu MD 12, einem Steyr 9105 MT

mit einem Igland 480 bis hin zum Valtra 6550-4 mit einem Kesla 102HD. Die Rückung erfolgte bei den Aufnahmen sowohl in der Durchforstung als auch in der Endnutzung. Fällung und Aufarbeitung wurden entweder mittels Harvester oder Motorsäge durchgeführt. Die Zugmaschinen hatten eine Motorleistung zwischen 75 und 80 kW. Die Bedienung der Kraneinheit erfolgte sowohl von der Kabine der Zugmaschine aus als auch vom Stehplateau des Krananhängers. Die beiden Zugmaschinen vom Typ Valtra waren zusätzlich noch mit einem Wendesitz und einer Rückwärtsfahreinrichtung ausgestattet.

Hauptaugenmerk auf die Krantätigkeiten richten

Erwartungsgemäß nimmt der Zeitbedarf für die Ladetätigkeiten den größten Anteil ein und liegt je nach Fallstudie zwischen 23 und 52 %. Das Entladen nimmt nochmals zwischen 14 und 26 % des gesamten Zeitbedarfs für eine Fuhre in Anspruch. Zusätzlich ist auch noch

ein notwendiger Sortier- und Manipulationsaufwand beim Laden im Wald und anschließend bei der Entladestelle am Polter zu berücksichtigen. Die Dauer der Leerfahrt vom Lagerplatz in den Bestand und retour mit voller Ladung hängt klarerweise von der zu bewältigenden Distanz ab. Natürlich unterliegen diese Werte Schwankungsbreiten aufgrund unterschiedlicher Gegebenheiten und sind unweigerlich auch mit dem Können und der Erfahrung des Maschinisten bzw. mit den Bestandes- und Bodenbeschaffenheiten verbunden.

Stückvolumen und Rückedistanz – Zwei wesentliche Faktoren

Als wesentliche Einflussfaktoren auf die Produktivität des Traktorkrananhängers kommen das Stückvolumen und die Rückedistanz zum Tragen. Im steilen Gelände kommt noch die Neigung der Rückegasse hinzu. Mit zunehmenden Stückvolumen steigt die Produktivität des Rückesystems, da bei höherem Stückvolumen weniger Bloche zur Befüllung des Rungenkorbes notwendig sind. Dadurch nimmt der Zeitbedarf für die Ladetätigkeit ab, welche ja den größten Anteil der Arbeitszeit beansprucht. Ebenso steigt die Produktivität bei abnehmender Rückedistanz. Parallel dazu nimmt der Einfluss des Stückvolumens auf die Gesamtproduktivität ab. Die höchste Produktivität kann im ebenen Gelände erzielt werden, da hier die Manipulation der Bloche und somit das Beladen des Anhängers schneller vonstattengeht. Mit zunehmender Neigung sinkt die Produktivität des Rückesystems.

Im Zuge einer motormanuellen Durchforstung in einem Mischbestand konnten je Systemstunde im Schnitt 7,6 Efm zum nächsten Lagerplatz an der Forststraße gerückt werden. Der Kranhänger war dabei mit durchschnittlich 6,0 Efm beladen und die ausgeformten Sortimente hatten ein mittleres Stückvolumen von 0,2 Efm. Hierbei betrug der Treibstoffverbrauch je Fuhre durchschnittlich 2,4 Liter Diesel. Dies entspricht einem mittleren spezifischen Dieserverbrauch von 0,31 l/Efm.

Bei der Rückung nach einer Endnutzung mit einem Harvester, einem mittleren Fuhrevolumen von 7,2 Efm und einem durchschnittlichen Stückvolumen von 0,3 Efm stieg die Produktivität bei ähnlicher Rückedistanz auf bis zu

Übersicht zu den einzelnen Arbeitszeitstudien mit den Kennwerten

Maschinenkombination	Nutzung	Fällung Aufarbeitung	Ø Fuhre (Efm)	Ø Stückvol. (Efm)	Ø RD (m)	Ø Prod. (Efm/PSH ₁₅)	Anteil Laden %	Anteil Entladen %
Valtra Patu MD 12	EN, NH	Motorsäge	9,9	0,44	90	16,4	31,0	22,0
	EN, LH	Motorsäge	9,1	0,33	*3.100	5,6	23,0	26,0
Steyr 9105 MT Igland 480	DF, NH	Motorsäge	4,8	0,10	160	4,3	24,7	14,6
	EN, NH	Motorsäge	7,8	0,20	75	8,8	29,8	18,8
	DF, NH	Harvester	4,7	0,06	150	6,0	30,5	14,2
Valtra 6550-4 Kesla 102HD	DF	Harvester	7,2	0,30	145	13,6	25,3	25,0
	LH/NH	Motorsäge	6,0	0,20	135	7,6	52,0	18,0

EN - Endnutzung, DF - Durchforstung, NH - Nadelholz, LH - Laubholz, Stückvol. - Stückvolumen, RD - Rückedistanz, * zum Verladebahnhof, Prod. - Produktivität, PSH₁₅ - Produktive Systemstunde inklusive Unterbrechungen bis zu 15 Minuten, Efm - Erntefestmeter, % - Anteil Zeitbedarf je Fuhre

13,6 Efm je Stunde an. Die gesteigerte Leistung kann hier durch die Vorsortierung und Konzentration der Bloche vom Harvester entlang der Rückegasse erklärt werden.

Kalkulations-Tool

Neben umfangreichen Ausführungen in der FHP-Broschüre „Traktor-Krananhänger“ zum Stand der Technik, unterschiedlichen Bedienungsvarianten sowie sicheres Arbeiten und den Anforderungen im Straßenverkehr wurde für den potenziellen Käufer bzw. Besitzer auch noch ein Kostenkalkulationstool im Rahmen der Überarbeitung entwickelt. Dieses Tool steht jedem Online-Besucher der FHP-Plattform kostenlos zur Verfügung und ermöglicht eine Abschätzung der zu erwartenden Produktivität und den entstehenden Rückekosten. Hierbei können die vorgeschlagenen Eingangsparameter entweder übernommen oder vom Benutzer selbst aufgrund der jeweiligen Situation entsprechend hin angepasst werden.

Verwendete Quellen

Affenzeller, G.; Stampfer, K. (2008): Traktor-Krananhänger. FHP Kooperationsplattform Forst Holz Papier.
Gruber, P.; Huber, Ch.; Kanzian, Ch.; Holzleitner, F.; Stampfer, K. (2019): Traktor-Krananhänger. FHP Kooperationsplattform Forst Holz Papier.
Gruber, P. (2018): Erstellung eines Produktivitäts- und



Traktor-Krananhänger mit Bedienung vom Stehpult.

Treibstoffverbrauchsmodell für die Rückung mittels Traktorkrananhänger. Masterarbeit. Institut für Forsttechnik, Universität für Bodenkultur Wien, 63 S.

Links

Kostenkalkulations-Tool:

<https://www.forstholzpapier.at>

Krananhänger im Test:

<https://www.landwirt-media.com/10-forst-krananhaenger-im-vergleich/>

Kontakt

Franz Holzleitner, Christian Kanzian,
Institut für Forsttechnik, Universität für
Bodenkultur

Waldbewirtschaftung als Ökosystem-Dienstleistung

Waldbewirtschaftung als Dienstleistung an der Gesellschaft in Österreich: Alle Wirkungen auf einer Fläche.

Foto: LFD Steiermark

Die nachhaltige Waldbewirtschaftung erfolgt in Österreich auf eine Art und Weise, dass auch alle Waldwirkungen bestmöglich garantiert sind. Gemeint ist damit, dass die Nutz-, Schutz-, Wohlfahrts- und Erholungswirkung auf ein und derselben Fläche zur Verfügung gestellt werden. Dieser integrative Ansatz ist für die Bevölkerung zur Selbstverständlichkeit geworden.

DI MARTIN HÖBARTH

Das Gegenteil, der segregative Ansatz, ist vor allem in den Tropen zu beobachten: Auf der einen Seite außer Nutzung gestellte Flächen für den Naturschutz. Daneben Turboplantagen mit genetisch hochgetrimmten Bäumen, massivem Dünger- und Pflanzenschutzmitteleinsatz, die im Kurzumtrieb, je nach Baumart, spätestens alle 20 Jahre kahlgeschlagen werden. Eine höchst produktive Wirtschaftsweise, die einem Waldbesitzer in Österreich in dieser Form fremd ist.

Multifunktionalität in Gefahr

Im Kielwasser der aktiven Waldbewirtschaftung, sprichwörtlich gesehen das Boot am Wasser, konnte der Waldbesitzer auch alle anderen Wirkungen des Waldes bestmöglich zur Verfügung stellen. Ermöglicht wird dies, solange aus dem Holzverkauf ein ausreichendes Einkommen zu erzielen ist – quasi der

Antrieb für das Boot – und in den Wald reinvestiert wird.

In Österreich geht seit Jahren das Einkommen aufgrund sinkender Holzerlöse, bei gleichzeitig steigenden Personal- und Betriebsmittelkosten, Kosten aufgrund der Klimaverschlechterung und den steigenden Ansprüchen der Gesellschaft stetig zurück. Der Motor der Waldbewirtschaftung stottert mittlerweile kräftig bzw. ist aufgrund der Klimakrise regional bereits total ausgefallen. Speziell im Wald- und Mühlviertel ist kein Eigenkapital für Reinvestitionen in den Wald mehr vorhanden.

Wie kann daher die nachhaltige, multifunktionale Waldbewirtschaftung auch für die Zukunft gesichert werden?

Ökosystem erbringt Ökosystem-Leistungen

Das Ökosystem Wald erbringt viele Wirkungen von selbst. Der Wald braucht keine Hilfe des Menschen, um aus dem

CO₂ in der Atmosphäre, aus Sonnenlicht und Wasser Holz und Sauerstoff zu produzieren. Ebenso ist es mit der Reinigung der Luft oder der Speicherung von Wasser im Waldboden. Das sind direkte „Leistungen“ des Ökosystems Wald. Das alles macht der Wald ohne Zutun des Menschen.

Es darf aber die Frage gestellt werden, ob der sich aufgrund der Klimakrise sehr rasch verändernde Wald ohne aktive Beeinflussung durch den Menschen alle von der Gesellschaft benötigten Leistungen auch weiterhin erbringen kann. Mit welcher Nadelholzart soll der Holzbedarf der Bevölkerung in Zukunft gestillt werden? Wie kann die Schutzwirkung erhalten bleiben, wenn Klimawandel-Folgeschäden wie Sturm, Schneebruch und Borkenkäfer häufiger und großflächiger auftreten? Müssen bei wesentlich geringerem Jahresniederschlag für die Sicherung der Wasserversorgung der Gemeinden spezielle Maßnahmen gesetzt werden? Wie werden

sich Erholungssuchende und der Naturschutz auf völlig andere Waldökosysteme einstellen?

Waldbesitzer erbringen Ökosystem-Dienstleistungen

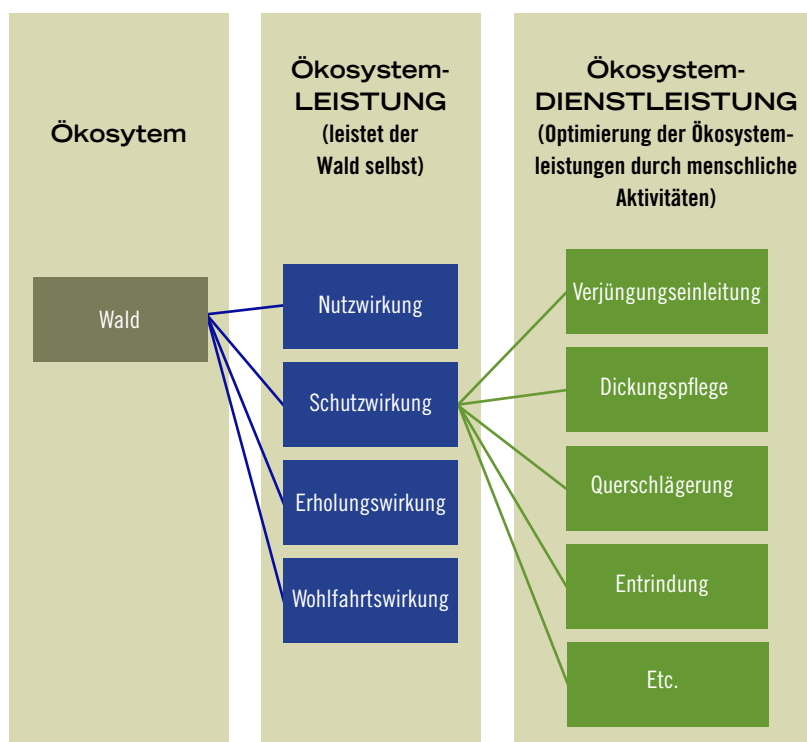
Damit die Menschen dauerhaft in den Genuss der Waldwirkungen kommen können, werden aktive Managementmaßnahmen gesetzt werden müssen. Teilweise wird auch ganz bewusst in die Optimierung von Ökosystemdienstleistungen investiert werden müssen. Am Beispiel des Schutzwaldes ist dies schön zu veranschaulichen. So müssen auch in Lagen, wo Holzerntekosten nicht mehr mit dem Holzerlösen gedeckt werden können, rechtzeitig Bäume entnommen werden müssen, um flächendeckend Licht auf den Boden zu bringen und so eine natürliche Verjüngung einzuleiten. Baumarten in Verjüngungskegel sind so zu pflegen, dass klimastabile Bestände daraus werden und gleichzeitig Steinschlag bestmöglich unterbunden wird. Bei Kalamitäten ist unbringbares Holz zu entrinden, um dem Borkenkäfer das Brutmaterial zu entziehen. Das Holz bleibt quergefällt im steilen Gelände und erbringt eine wichtige ökologische Funktion und vieles mehr. Das heißt, jemand muss alle diese Dienstleistungen erbringen, um die Schutzwirkungen dauerhaft zu gewährleisten. Der Definition von Dienstleistung folgend muss dieser jemand dafür auch entlohnt werden.

Wer diese Tätigkeiten letzten Endes durchführt ist eine Frage der Kosten. Wahrscheinlich ist es für die Gesellschaft das kostengünstigste, wenn der Waldbesitzer selbst im Zuge der Waldbewirtschaftung diese Dienstleistung anbietet und diese durch die Gesellschaft entlohnt auch durchführt. Damit hätte man vieles erreicht:

1. Diese Ökosystem-Leistungen können dauerhaft und optimiert der Gesellschaft zur Verfügung gestellt werden.
2. Durch die Entlohnung der Dienstleistung bekommen die Waldbesitzer die Möglichkeit eines Zuverdienstes, der Ausfälle bei Holzerlösen kompensieren könnte.
3. Es ist forstpolitisch leichter den integrativen Ansatz der Multifunktionalität weiter zu verfolgen.



Brasilianische Turboplantage während der Ernte. Kein Zukunftskonzept für Gebirgsländer wie Österreich. Foto: Löffler



Konzept der Ökosystem-Dienstleistung am Beispiel der Schutzwirkung.

4. Zusätzliches Geld fließt in die ländlichen Regionen, diese werden gestärkt und die vorhandenen Arbeitsplätze gesichert.

Solange ausreichend Einkommen aus dem Holzverkauf erzielt werden konnte, wurden viele Dienstleistungen von den Waldbesitzern zum „Nulltarif“ erbracht. Dies ist auf Dauer nicht mehr möglich. Es liegt an den Begünstigten der

diversen Ökosystemdienstleistungen, von den Gemeinden über den Naturschutz bis hin zum Staat, zukünftig noch mehr Bereitschaft zu zeigen, ganz konkrete Ökosystemdienstleistungen auch voll abzugelten. Erfolgt dies nicht, werden sich nicht nur die Waldbilder massiv ändern, sondern auch die multifunktionale Waldbewirtschaftung nicht mehr länger aufrecht zu erhalten sein.



Dipl.-Ing. Martin HÖBARTH
Landwirtschaftskammer
Österreich
Leiter der Abteilung Forst-
und Holzwirtschaft, Energie

Holzmarkt Österreich

Die Weltwirtschaft ist weiterhin massiv durch die Covid-19-Pandemie beeinträchtigt. Hilfs- und Investitionspakete der Regierungen sollen Arbeitsplätze erhalten, die Wirtschaft und den privaten Konsum stützen. Die Corona bedingte Einschnittsreduktion wird sukzessive zurückgenommen. Dennoch bleibt die Nachfrage nach heimischem Fichtensägerundholz verhalten. Die Rundholzzufuhr ist allgemein streng kontingentiert. In den Schadgebieten Ober- und Niederösterreichs hat jedoch ein verstärkter

Abtransport des bereitgestellten Rundholzes die Waldlager reduziert und vorübergehend für eine phytosanitäre Entspannung gesorgt. Es wurden aber teils massive Preisreduktionen umgesetzt, wodurch die Bereitschaft zu Normalnutzungen weiter sinkt. Aktuelle Abschlüsse sind rar und der Markt ist von einer ausgesprochenen Kurzfristigkeit geprägt. Die zeitliche und mengenmäßige Bewältigung der zu erwartenden Käferholzmengen bleibt daher eine enorme Herausforderung. Der Markt für Kiefer ist de facto tot. Lediglich Lärche trotz der Krise und wird zu attraktiven Preisen nachgefragt. Die Lagerkapazitäten an den Standorten der Papier-, Zellstoff- und Plattenindustrie sind ausgereizt. Trotz Bemühungen zur Anlage zusätzlicher Außenlager ist die Nachfrage nach Nadelindustrieholz sehr gering. Die Übernahme ist streng kontingentiert, der Abtransport dementsprechend schleppend. Die Waldlager sind bei weitem nicht

abgebaut. Die derzeit strenge Sortierung von Sägerundholz verschiebt zusätzliche Mengen in Richtung Industrieholz und verschärft das Mengenproblem. Die Preise liegen meist unter den Erntekosten und verhindern eine kostendeckende Waldpflege. Am Energieholzmarkt trifft Überangebot auf fehlende Nachfrage. Mengen außerhalb bestehender Verträge können nicht vermarktet werden. Aufgrund der fehlenden Nachfrage für Industrieholz verschieben sich auch hier Mengen und belasten den Energieholzmarkt. Erschwerend kommt hinzu, dass große Abnehmer im Waldviertel aufgrund fehlender Nachfolgeregelungen vor dem Ausstehen. Die derzeit kühle und nasse Witterung hat die Entwicklung des Borkenkäfers nur etwas verzögert. Daher ist weiterhin höchste Vorsicht geboten! Es wird empfohlen, die Bestände regelmäßig zu kontrollieren und bei frischem Befall umgehend Forstschutzmaßnahmen zu treffen.



Säge

Mag. Herbert JÜBSTL
Vorsitzender der
Österreichischen
Sägeindustrie

Die Holzbaukonjunktur befindet sich nach kurzfristigem Baustopp in der „Covid-19 Lockdown Phase“ wieder auf einem guten Niveau. In einzelnen Verpackungsmärkten ist die Nachfrage weiterhin schwach. Ausblicke in die wesentlichen Zielmärkte für Herbst 2020 sind eher verhalten. Nach dem 1. Quartal 2020 und der „Covid-19 Shutdown Phase“ im April konnten im Mai 2020 die heimischen Rundholzmengen wieder rasch abgenommen werden. Vor allem der Rückstau an den Waldstraßen vom April war trotz Produktionsstillständen und durch zusätzliche Anstrengungen der Holzindustrie in wenigen Wochen aufgearbeitet. Die Regenfälle der letzten Wochen haben die Massenvermehrung des Borkenkäfers verzögert. Ohne wesentlichen Borkenkäfermengen fehlen gegen Ende des 1. Halbjahres wieder sägefähige Rundholzmengen. Die Sägeindustrie zeigt sich seit Jahrzehnten als verlässliche Abnehmerin für Rundholzmengen aus den heimischen Wäldern. Seit Jahren werden nachweislich Mehrmengen in allen sägefähigen Qualitäten aufgenommen. Die Kapazitäten erhöhen sich seit Jahren, wir benötigen das ganze Jahr über einen kontinuierlichen Rohstofffluss.*



Papier- und Zellstoff

Dr. Kurt MAIER
Präsident Austropapier

Eintrübung am Holzmarkt

Derzeit wird alles unternommen, um die Holzabnahme zu gewährleisten sowie die Lieferkette nicht zu unterbrechen. Die Versorgung mit Faserholz und Sägenebenprodukten ist sehr hoch und es gibt hohe Lagerstände in der gesamten Holzverarbeitenden Papierindustrie auch mit zusätzlich angelegten Außenlagern. Hier kommt dem weiteren Ausbau der Nass-, Trocken- und Pufferlager eine große Bedeutung zu, um die einhergehenden logistischen Herausforderungen meistern zu können. Die Absatzmärkte der Zellstoff- und Papierindustrie sind gegenwärtig sehr indifferent und angespannt. Die Zellstoff- und Papierpreise fallen seit einem Jahr kontinuierlich und die Marktsituation ändert sich wöchentlich. Insgesamt sind alle heimischen Standorte mit Preissenkungen konfrontiert. Konjunkturbedingt kommt es daher auch zu kurzfristigen Produktionsstillständen, welche wenn möglich für Instandhaltungstätigkeiten genutzt werden. Umso wichtiger ist es für die Zukunft, dass der Wirtschaftsstandort Österreich mit seiner freien Marktwirtschaft gestärkt und gefestigt wird.*



Platte

Dr. Ertfried TAURER
Sprecher der
Österreichischen
Plattenindustrie

Die Rohstoffversorgung sowohl mit Faserholz als auch mit Sägeresthölzern ist auf einem sehr guten Niveau, in etlichen Sortimenten besteht eine Überversorgung. Eine Mengenkontingentierung, selbst im Westen ohne nennenswerte Kalamitätsmengen, ist die Folge, aber auch aufgrund der Covid-19 bedingten schwankenden und schwächeren Auftragslage. Inländisches Faserholz wird weiterhin bei konkurrenzfähigen Preisen bevorzugt, Importe sowie Fernbezüge von Rundholz wurden gestoppt.

Die Lager sind in Anbetracht der Produktionsvorschau voll und damit nur bedingt aufnahmefähig. Mengen werden dennoch vertragskonform abgenommen. Damit höherwertige Rundholzsortimente aus dem Wald abfließen und der Säge zum Einschnitt zugeführt werden können, liegt der Fokus auch auf Sägenebenprodukten.

Die Erwartungshaltung zur Auftragslage ist getrübt, der Ausblick herausfordernd, der saisonbedingte Nachfragerückgang wurde durch die Krise noch verstärkt. Für die kommenden Monate wird mit einem volatilen Markt und einem Marktrückgang von bis zu 20 % im Vergleich zum Vorjahr gerechnet.*



Josef ZIEGLER
Präsident
Bayerischer
Waldbesitzerverband e.V.

Holzmarkt Bayern/ Deutschland

Nach Aufhebung vieler Corona-Maßnahmen hellt sich die Stimmung in der deutschen Wirtschaft wieder auf. Dennoch rechnen Wirtschaftsexperten mit einem massiven Einbruch des BIP. Für 2022 wird wieder das „Vor-Corona-Niveau“ prognostiziert.

Bisher ist der Bausektor sehr gut durch die Krise gekommen und auch die Befürchtungen der Nadelholzindustrie haben sich nicht bestätigt. Schwierig ist

die Situation in der Papier- und Holzwerkstoffindustrie sowie bei den Laubholzsägern. Dort kam es teilweise zu Umsatzeinbrüchen und zu anhaltenden Produktionsrücknahmen.

Die Nachfrage nach Rundholz ist verhalten. Viele Abnehmer sind gut versorgt. Aufgrund des desaströsen Preisniveaus beschränkt sich der Waldbesitz auf waldschutznotwendige Kalamitätsaufarbeitungen. Die Regenfälle der letzten Wochen haben in Teilen Bayerns zu einer leichten Entspannung bei der Borkenkäfersituation geführt. Insbesondere im Norden und Osten Bayerns wird aber auch heuer wieder mit einer angespannten Kalamitätssituation gerechnet.

Das Preisniveau für Fichtenrundholz liegt auf einem historischen Tiefpunkt. Einzelne Abnehmer sortieren nicht mehr und bieten nur noch Pauschalpreise. In den Kalamitätsschwerpunkten kann eine

Aufarbeitung oftmals nicht mehr kostendeckend erfolgen. Schlechte Qualitäten, Kiefernrundholz und Nadelindustrieholz sind kaum absetzbar. Zunehmend gerät auch Laubindustrieholz unter Druck. Die Märkte für Energieholz bleiben regional und in Abhängigkeit vom Kalamitätsaufkommen sehr angespannt.

Beim Laubstammholz zeichnet sich ab, dass die kommende Saison im Vergleich zu den Vorjahren zeitverzögert starten wird.

* Kommentare sind aus Platzgründen auf 1.000 Zeichen gekürzt, den vollständigen Marktbericht finden Sie unter www.waldverband.at/Holzmarkt.



Biomasse

ÖR Franz TITSCHENBACHER
Vorsitzender
Österreichischer Biomasse-
Verband

Die Kalamitätsereignisse der vergangenen Monate sorgten für ein bundesweites Überangebot an Waldhackgut und ein sehr geringes Preisniveau. Die Heizwerke bauen, wo möglich, Lagerbestände auf. Aufgrund mangelnder Nachfolgeregelungen haben einige Holzkraftwerke ihren Betrieb eingestellt, wodurch die Situation weiter verschärft wird. Mittelfristig droht im Anlagenbestand (Raumwärme, Holzkraftwerke und Nahwärme) ein Rückgang von bis zu 3 Millionen Festmetern Energieholz. Die Gründe sind in wärmeren Wintern, besserer Gebäudedämmung und laufend gesteigerter Anlageneffizienz zu suchen. Eine Entspannung der Situation könnte durch eine rasche Umsetzung des von der Regierung angekündigten Ausbaus der Stromerzeugung aus Holz auf 3 TWH erreicht werden. Zudem ist eine Sonderförderung für Erneuerbare Energien in der Fernwärme geplant, mit der neue Nahwärmeanlagen umgesetzt werden könnten. Aufgrund der von den Bundesregierungen beschlossenen „Raus aus Öl“-Kesseltauschförderung werden vor allem Pelletskessel errichtet – hier ist von einem steigenden Absatz auszugehen.

Foto: pixabay





Fotos (6): Gottfried Schatteiner

Biodiversität an *Forststraßen*

Artenreicher Wiesenstreifen am Waldrand.

Forststraßen sind für eine sachgemäße und nachhaltige Waldbewirtschaftung unverzichtbar. Jede Forststraßenerrichtung stellt jedoch einen Eingriff in das Waldökosystem dar und wird deshalb vor allem vonseiten des Naturschutzes kritisch gesehen.

DI GOTTFRIED SCHATTEINER

Die ÖBf AG haben daher im Rahmen des bundesweiten Ländlichen Entwicklung 14-20 Projekts „Forststraßen als Lebensraum“ bestehende, ältere Forststraßen und ihre Böschungen im bewirtschafteten Wald in den Fokus gerückt. Mit dem Ziel diese Sonderstandorte und die dort vorhandene Biodiversität näher zu betrachten.

Böschungsgestaltung und Begrünung

Daraus wurde ein Best-Practice-Handlungsleitfaden entwickelt. Dieser ist in Zusammenarbeit mit mehreren naturschutzfachlichen Institutionen entstanden und soll dabei helfen, naturschutzfachliche Aspekte bei Planung, Neu- und Ausbau, pflegerischer Gestaltung und Instandsetzung von Forststraßen zu berücksichtigen.

Abwechslungsreiche Strukturen sind

günstiger zu bewerten als einförmige Böschungsverläufe und sind daher mit rauer und unregelmäßiger Oberfläche zu gestalten. Es ist die Entscheidung zu treffen, ob überhaupt keine Bepflanzung (z.B. bei mageren Felsböschungen und Pioniertrockenrasen) oder eine Einsaat mit standortsangepasstem Saatgut (jedenfalls bei örtlichem Neophytenrisiko oder Erosionsgefahr) erfolgen soll. Vor Ort anfallende Rasensoden sind zur Initialbepflanzung von Böschungen zu verwenden. Wünschenswert ist die Schaffung von buchtigen und gestuften Waldrandsituationen mit strukturiertem Strauchmantel und vorgelagertem Wiesenstreifen.

Wasserableitungsmanagement

Die Anlage von Kleingewässern schafft wichtige Trittsteinbiotope und Laichgewässer für Molche und Froschlurche. Tümpel können auf Straßennebenflächen eingeplant werden. Bei

Gewässerquerungen können Spezialrohre mit eingeschweißten Querbalken oder Wellblechprofile verwendet werden, die zur Anreicherung von Kleinsubstrat führen und damit für Tiere leichter passierbar sind. Rohrausläufe sind durchgängig zu gestalten ohne frei fallendem Auslauf mit überstehendem Rohr. Eine Trübung von Fließgewässern in Folge des unnötigen Einrieselns von Sedimentmaterial ist zu vermeiden.

Materialentnahmestellen

Häufig liefern kleine Steinbrüche oder Schottergruben das Material für den Forststraßenbau. Nach Fertigstellung derselben unterliegen sie meist keinen Nachnutzungsinteressen. Abbaustellen weisen oft ein besonderes Standortklima und eine hohe Standortvielfalt auf kleinem Raum auf. Bei der Anlage ist daher darauf zu achten, dass durch Sonneneinfall wärmebegünstigte Sonderstandorte entstehen können. Die Abbaustelle ist

durch das Liegenlassen von Steinhäufen, Wurzelstöcken und besonntem Starkholz strukturreich zu gestalten. Außerdem kann die Anlage von Tümpeln und Vernässungen mit eingeplant werden, indem man austretende Sickerwässer dafür nützt.

Neophytenvermeidung

Gebietsfremde Pflanzenarten wie Drüsiges Springkraut und Staudenknöterich treten gebietsweise massiv in Erscheinung. Forststraßen können dabei die Funktion von Ausbreitungslinien erfüllen. Die Überbrückung von großen Entfernungen ist durch Baumaschinen und Eintrag von Bodenmaterial leicht möglich. Die routinemäßige Säuberung der Reifenprofile und Maschinenteile von Samen und Wurzelstücken stellt somit eine einfache Maßnahme gegen unbeabsichtigte Weiterverbreitung dar. Offene Erdflächen sollten mit standortsangepasstem Saatgut begrünt werden.



nicht zur Entwicklung. Die Fahrbahn soll daher möglichst plan oder bombiert sein und damit frei von Pfützen gehalten werden. Auf selten befahrenen Rückegassen und Traktorwegen können wassergefüllte Radspuren hingegen wertvolle Lebensräume für verschiedenste Tierarten darstellen.

Einlaufschächte und Weideroste: stellen Fallen vor allem für Kleintiere dar. Bei Weiderosten ist eine Entschärfung durch den Einbau von Aufstiegshilfen (z.B. Lochblechelemente) leicht möglich.

Auerhuhn: hält sich im Bereich von Forststraßen zur Nahrungssuche und zur Aufnahme von Steinchen auf. In dichten Waldbeständen kann die Flucht von der Straße bei Annäherung eines Beutegreifers, z.B. Steinadler, erschwert sein. Zur Vermeidung dieser negativen Erscheinungen sind daher die Randlinien entlang der Forststraße buchtig auszuformen. Wandartige Fichtenverjüngung entlang der Forststraße ist zu vermeiden, der Waldbestand neben der Forststraße ist gut durchfliegbar zu gestalten.

Zusammenfassung

Trotz umfangreichem forstlichen Wegebau in den letzten Jahrzehnten gibt es nach wie vor nicht oder nur unzureichend erschlossene Wirtschafts- und Schutzwälder. Damit bei der Errichtung von Forstwegen in Zukunft das Konfliktpotenzial verringert werden kann, ist eine Sensibilisierung für die ökologischen Auswirkungen notwendig. Bestehende Forststraßen können naturschutzfachlich wertvolle Sekundärlebensräume für Tiere und Pflanzen bieten, die in intensiv genutzter Landwirtschaft vielerorts selten geworden oder verschwunden sind. Der nun vorliegende Best-Practice-Handlungsleitfaden soll dabei helfen, naturschutzfachliche Aspekte aller die Forststraßen betreffenden Belange stärker zu berücksichtigen. Es soll zu einer modernen Waldbewirtschaftung beigetragen und dem Anspruch einer ökologisch nachhaltigen Waldbewirtschaftung Rechnung getragen werden.



Strukturreiche Oberböschung auf Holzkrainerwand.



Ein neuer Tümpel als Ausgleich für den Wegebau.



Komplettbegrünung der Fahrbahn auf artenreicher Almweidefläche.



Eine Eidechse auf sonnenerwärmter Felsböschung.

Schutz gegen Verbiß und Fegeschäden

Jagd ist auch eine wichtige waldbauliche Tätigkeit.

Lärchen, Tannen und Laubhölzer sind die wertvollsten Holzarten für den Mischwald in einem standortsgemäßen Fichten-Nadelwaldgebiet. Ihr ökologischer Wert steht außer Zweifel – sie erhöhen überdies die Stabilität der zunehmend sturmgefährdeten Waldbestände.

OFM DI REINHOLD LICK

Von verschiedener Seite wird daher dringend die Abkehr von Monokulturen hin zu mehr Mischwald gefordert. Diesbezügliche Erfolge können aus der jüngsten Waldinventur entnommen werden, wonach Reinkulturen von Fichte abnehmen und der Anteil an Mischwald zunimmt.

Der Rückgang der Tanne wird darin auf die Zunahme des Wildeinflusses durch Verbiß begründet. Auch aus der Praxis hört man immer öfter Klagen, dass das Einbringen von Lärchen als Mischbaumart wegen des Wildes und weiteren Gründen kaum möglich ist. Von Fegeschäden, welche besonders in den ersten Kulturjahren für diese Mischbaumarten oft mit einem Totalausfall verbunden sind, wird in der Fachliteratur wenig berichtet.

Das Angebot an Schutzmittel gegen Verbiß und Fegeschäden ist vielfältig, der Kostenaufwand hierfür ist jedoch sehr hoch. Zaunschutz ist nicht nur aus

Kostengründen sondern auch aus wildökologischer Sicht nicht sinnvoll.

Aus langjähriger Erfahrung möchte ich wirksame und kostengünstige Einzelerschutzmaßnahmen gegen Verbiß und Fegeschäden für die Mischbaumarten Lärche, Tanne und Edellaubhölzer aufzeigen. Alle Schutzmaßnahmen wurden im eigenen inneralpinen Nadelwald in 1.100 m Seehöhe, Teil eines Gemeindejagdgebietes, erprobt, wobei Rehwild mit mindestens zehn Stück pro 100 Hektar die Hauptwildart darstellt. Rotwild hingegen kommt hier nur als Wechselwild vor.

Wildeinfluss

Voraussetzung für erfolgreiche Schutzmaßnahmen jeder Art in den Forstkulturen ist in erster Linie eine tragbare, dem Lebensraum angepasste Wilddichte. Die Jagd ist daher eine der wichtigsten waldbaulichen Tätigkeiten, damit eine standortsgemäße Naturverjüngung möglich ist und Maßnahmen wie die Anpflanzung

der Forstkultur, ihr Schutz und ihre Pflege sinnvoll und letztendlich auch erfolgreich sein können.

Grundsätzlich braucht nur ein gewisser Anteil von Pflanzen der Mischbaumarten geschützt werden und zwar so viel, damit das Bestockungsziel des Mischwaldes zur Zeit der Hiebsreife erreicht werden kann.

Fegeschutz der Lärche

Nur ein starker Holzpflöck

Ab dem zweiten Kulturjahr kann ein Teil gut angewachsener Lärchenpflanzen mit nur einem starken Holzpflöck, am besten aus Lärche 25 x 40 mm und einer Länge von einem bis 1,30 m erfolgreich geschützt werden. Dabei ist zu beachten, dass der Holzpflöck tief und fest im Boden verankert wird. In Hang und Steillagen ist der Pflöck talseitig anzubringen, womit neben wirksameren Fegeschutz eventuell den Pflanzen auch Schutz gegen Schneeschub und Schneedruck gewährt werden kann.



Eine erfolgreich geschützte Lärche im vierten Kulturjahr.
Fotos (3): R. Lick



Tanne gegen Fegen bestens geschützt, weiterhin ist nur mehr Verbißschutz erforderlich.



Edeltanne mit zerrissener Schutzhülle nach 14 Jahren.

Zwillingskultur von Fichte und Lärche

Ebenfalls nur an einem Teil von Lärchenpflanzen werden Fichten als schützende Pflanze gegen Fegeschäden mit der Lärche in ein gemeinsames Pflanzloch versetzt. Die Vitalität beider Pflanzen sollte etwa ausgeglichen sein, wie zum Beispiel vierjährig verschulte Fichtenpflanzen mit mindestens zweijährigen Lärchensämlingen. Im Zuge der Kulturpflege kann durch Köpfen der Fichte oder umgekehrt die wertvollere Pflanze gefördert werden. In Hanglagen sind die Fichtenpflanzen aus denselben Gründen wie die Lärchenpflocke unbedingt talseitig anzubringen.

Fege- und Verbißschutz der Tanne

Ob im Unterbau oder auf Kahlflächen kann die Tanne zunächst wie die Lärche mit einem starken Lärchenpflock ab dem zweiten Kulturjahr gegen Fegeschäden geschützt werden. Ein noch besserer Schutz gegen Fege- und Verbißschäden kann erreicht werden, wenn um und über die junge Tanne mit Holzpflock eine kurze Stammschutzhülle (30 cm) als Manschette auf dem letzten Astquirl aufgesetzt wird. Nach jährlichem Höherstellen der Schutzhülle dieser Art sollte die Hülle nach Erreichen der Unterkannte in etwa einem halben Meter über dem

Erdboden so verbleiben, bis sie schließlich nach zehn bis 15 Jahren am dicken Stamm zerreißt und entsorgt werden kann.

Tannen werden im Sommer nicht, im Winter aber umso lieber verbißen. Verbißschutz zum Beispiel durch Verstreichen ist daher weiterhin so lange erforderlich, bis die Tanne dem Äser des Wildes entwachsen ist.

Fege- und Verbißschutz der Laubhölzer

Standortsgemäße Edellaubhölzer wie z. B. Bergahorn, Esche, Ulme und Vogelkirsche sind im Nadelwaldgebiet nicht nur eine ökologische Bereicherung, sie können in tieferen Lagen auch wertvolles Nutzholz liefern. Wegen ihres hohen Anspruches an Nährstoffe und Licht eignen sie sich hier besonders gut für die Waldrandgestaltung, wie entlang von Forststraßen.

Geschützter Bergahorn im vierten Kulturjahr

Heisterpflanzen von Laubhölzern, am besten in Größe von 1,50 m +, sind mit den herkömmlichen Monostammschutzhüllen leicht gegen jeglichen Wildeinfluss zu schützen: Ein starker Lärchenpflock, etwa 30 x 40 mm in Länge 1,80

m muss zunächst fest und tief im Boden verankert werden. Eine Schutzhülle, nach Bedarf in verschiedener Länge, für Rotwild 1,20 m lang, nach oben versetzbar, für Rehwild mindestens 30 cm lang, wird als Art Manschette um die Laubholzpflanze auf einem Nagel am Holzpflock angebracht. Damit Wind und Sturm die Hülle nicht auf- und abreißen, sollte diese mit einem Stück Draht oder einem dünnen Fichtenast befestigt werden. So geschützte Laubhölzer sind nicht nur gegen Wildeinfluss, sondern eventuell auch gegen Schneefall geschützt.

Entlang einer Forststrasse sind die Laubhölzer leicht zu pflegen und gut zugänglich für eine Wertastung. So groß gewachsene Laubhölzer stabilisieren den Trauf des Nadelwaldes und bilden einen schönen Rahmen für ein buntes Waldbild.

Die Erfolgsquote dieser Einzelschutzmaßnahmen an Lärche, Tanne und Edellaubhölzern lag über 90 Prozent.

Wegen des erforderlichen Schutzes an nur einem gewissen Anteil an Mischbaumarten ist diese Art der Einzelschutzmaßnahme auf Kahlflächen oder im Naturverjüngungsbetrieb nicht nur kostengünstig, sondern gegenüber Zaunschutz aus wildökologischer Sicht besonders wildfreundlich für alle frei lebenden Tiere im Wald.

Südtirol – Das große Aufräumen hält weiter an

Der Sturm Vaia hat großflächige Schäden in wirtschaftlich bedeutenden Wäldern verursacht.



Dank des unermüdlichen Fleißes der Waldbauern konnten schon 100.000 Kubikmeter Schneebruchschäden aufgearbeitet werden.

Mit rund 372.000 ha bedeckt der Wald in Südtirol die Hälfte des Landesgebietes und überwiegend handelt es sich dabei um einen Bergwald mit direkter Schutzfunktion. Der Wald ist zu rund 70 % Privatwald und zu 30 % öffentliches Waldeigentum.

IN den letzten eineinhalb Jahren gab es in der Waldbewirtschaftung in Südtirol aufgrund von Naturereignissen eine Ausnahmesituation - die Aufarbeitung der Schäden und die Wiederherstellung der Schutzfunktionen der Wälder sind noch immer voll im Gange.

Sturmereignis „Vaia“ am 29/30. Oktober 2018

Nach dem Sturmereignis Vaia im Oktober 2018 wurde vom Landesforstdienst in Südtirol eine Sturmholzmenge von rund 1.500.000 Vfm geschätzt. Ungefähr 2/3 der gesamten Sturmholzmenge fiel in vier Forststationen an: Welschnofen, Deutschnofen, Kaltenbrunn und St. Vigil in Enneberg.

Die von den Windwurfereignissen betroffene Fläche umfasst in Südtirol insgesamt 5.918 Hektar, das sind 1,7 %

der Waldfläche. 1.463 einzelne Windwurfflächen wurden erhoben und digitalisiert, die maximale Flächengröße beträgt dabei 280 ha, die durchschnittliche Flächengröße beträgt ca. vier Hektar. Die Streuschäden, d. h. einzelne Bäumen bzw. kleinere Baumgruppen wurden bis zum heutigen Zeitpunkt nicht erhoben.

Von den Windwurfereignissen waren ausschließlich Wälder in der montanen bis subalpinen Höhenstufe betroffen; in Bezug auf die Waldtypen, traf der Sturm vorwiegend Fichten- oder Fichten-Tannenbestände der montanen Stufe sowie Fichtenbestände in der subalpinen Stufe, nur 9 % der Windwurfflächen liegen in Lärchen- und Zirbenbeständen.

Die Aufarbeitung des Sturmholzes begann unmittelbar - im ersten Monat nach dem Ereignis; der Stand der Arbeiten wurde durch das Forstpersonal laufend erhoben. Ende Februar 2020,

also knapp eineinhalb Jahre nach dem Windwurfereignis, waren bereits rund 1.240.000 Vfm Schadholz aufgearbeitet. dies entspricht rund 80 % der geschätzten Sturmholzmenge.

Nur durch schnell umgesetzte Sofortmaßnahmen der Forstinspektorate zur Freistellung der Erschließungswege sowie durch den großen Einsatz und Fleiß aller Beteiligten vor Ort, aber auch aufgrund der sehr günstig anhaltenden Wetterbedingungen nach dem Ereignis konnte eine so große Sturmholzmenge in so kurzer Zeit aufgearbeitet werden.

Am Höhepunkt der Sturmaufarbeitung - Anfang 2019, waren landesweit ca. 140 Schlägerungsunternehmen mit teils hochmechanisierten Holzerntemaschinen aktiv beschäftigt; darüber hinaus waren bzw. sind auch sehr viele Waldbesitzer selbst bei der Aufarbeitung im Privatwald tätig.

Aus den drei am meisten betroffenen Forstinspektoren Bozen I, Bozen II und Bruneck stammen rund 70 % der bereits aufgearbeiteten Holzmasse, d.h. rund 850.000 Vfm. Landesweit wurde in knapp 1,5 Jahren der zweijährige Hiebsatz aufgearbeitet.

Auf den aufgearbeiteten Windwurfflächen setzen die Forstinspektorate seit Frühjahr 2019 Projekte mit technischen und biologischen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Schutzfunktion um. In den betroffenen Objektschutzwäldern werden auf ca. 1.000 ha technische Maßnahmen und Aufforstungsarbeiten umgesetzt, in den Standortschutzwäldern sind auf rund 1.000 ha Aufforstungen vorgesehen. In den Waldbeständen mit allgemeiner Schutzwirkung werden die Windwurfflächen grundsätzlich der natürlichen Verjüngung überlassen, aber diese Flächen werden über ein Monitoring beobachtet, um eventuell notwendige, integrierende Aufforstungen laufend einzuplanen.

Schneedruckschäden im November 2019

Vom 12. bis 17. November 2019 ereignete sich eine Serie von drei Mittelmeertiefs innerhalb einer Woche, welche durch enorme Schneemengen (1,5 m) das ganze Land lahmlegten. Stromausfälle, Lawinen und große Schneedruckschäden in Südtirols Wäldern waren die Folge.

Mit Stand März 2020 beläuft sich die

Schadholzmenge infolge der enormen Schneemengen - laut Schätzungen des Landesforstdienstes auf rund 900.000 Vfm landesweit. Dies entspricht dem 1,4-fachen jährlichen Hiebsatz in Südtirol. Vor allem die östliche Landeshälfte war von den Schneedruckschäden stark betroffen. In den Forstinspektoren Welsberg, Bruneck und Brixen zusammen, fielen rund 2/3 der gesamten Schadholzmenge an.

Betroffen von den Schneedruckschäden waren vor allem die Baumarten Fichte, Kiefer und Lärche, wobei vor allem die Kiefer - im Verhältnis zur Baumartenverteilung in Südtirol - überdurchschnittlich stark getroffen wurde. Die vertikale Ausdehnung der Schneedruckschäden ist - unabhängig vom Forstinspektorat, sehr groß. Die meisten Schäden sind in den Tieflagen ab 600 m zu verzeichnen, jedoch gab es auch Schneedruckschäden bis an die Waldgrenze hin.

Im Gegensatz zu den Waldschäden durch den Sturm Vaia im Oktober 2018, welcher hauptsächlich große Windwurfflächen hinterlassen hat, haben die Schneedruckschäden eine stark gestreute Verteilung. Auch inmitten geschlossener Waldbestände, wurden immer wieder Einzelpflanzen, Baumgruppen oder Kleinkollektive geworfen oder abgewipfelt.

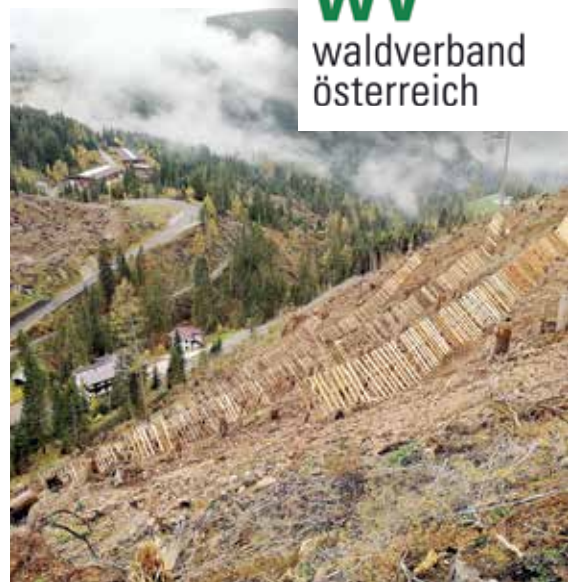
Eine rasche Aufarbeitung der Schneedruckhölzer ist aus forstwirtschaftlicher Sicht sehr wichtig, um die Ausbreitung der Borkenkäfer einzudämmen oder zu vermeiden. Der Landesforstdienst hat in der Zwischenzeit das Borkenkäfer-Monitoring auf die neuen Schadholzzonen ausgedehnt; er verfolgt die Entwicklung aufmerksam und berät die Eigentümer über entsprechende Maßnahmen, welche eventuell zu treffen sind.

Darüber hinaus ist es so, dass durch die Schneedruckschäden auch sehr viele Wanderwege unterbrochen wurden; auf lokaler Ebene ist hierfür bei der Schadholzaufarbeitung die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure gefragt.

Dank dem Fleiß und dem unermüdlichen Einsatz der engagierten Südtiroler Waldeigentümer, waren in den ersten Monaten dieses Jahres bereits rund 100.000 Festmeter an Schneedruckhölzern aufgearbeitet.

*Angelika Aichner Kössler
Abteilung Forstwirtschaft,*

Autonome Provinz Bozen - Südtirol



Insgesamt sind in den letzten beiden Jahren ca. 2,5 Mio. Kubikmeter Schadholz angefallen.



Am Höhepunkt der Schadholzaufarbeiten waren bis zu 140 Schlägerungsunternehmen gleichzeitig im Einsatz.



Elisabeth Haselwander – Försterin beim burgenländischen Waldverband.
Foto: Sonja Friedl

Mit Frauenpower zum klimafitten Wald

Försterin Ing. Elisabeth Haselwander ist seit 2017 beim Burgenländischen Waldverband tätig. Ihr Interesse für die Forstwirtschaft wurde eigentlich erst im Zuge der Ausbildung zur landwirtschaftlichen Facharbeiterin geweckt.

Was hat Dich nach der abgeschlossenen landwirtschaftlichen Berufsausbildung noch bewogen, die Försterschule zu absolvieren?

HASELWANDER Innerhalb der Facharbeiterausbildung lernte ich im Pflichtpraktikum, welches auf einem Bergbaubetrieb in der Hochsteiermark absolviert wurde. Dort sammelte ich die ersten Praxiseindrücke aus der Waldbewirtschaftung. Der Wunsch mein Wissen über die Forstwirtschaft zu erweitern war der Auslöser, nach meinem Abschluss, in den zweiten Jahrgang der Forstschule einzusteigen.

Der Beruf des Försters galt lange Zeit als eine Männerdomäne. Wie siehst Du als Frau dieses Berufsbild heute?

HASELWANDER Zu meiner Zeit in der Försterschule befanden sich bereits in jedem Jahrgang einige Mädchen, die sich für die forstliche Ausbildung entschlossen hatten. Im Laufe meines Berufsweges begegnen mir bis heute immer mehr Frauen in den verschiedensten forstlichen Sparten. Aus meiner Sicht ist ein kollegiales Miteinander, ohne Differenzierung die Basis für eine erfolgreiche Arbeit.

Welche Berufserfahrungen konntest Du bisher in deiner Laufbahn

sammeln und in welchen Bereichen der Forstwirtschaft warst du tätig?

HASELWANDER Die erste Station führte mich zu einer Agrargemeinschaft in der Steiermark, wo ich mit Erhebungen zur Forsteinrichtung beauftragt war.

Nach etwa eineinhalb Jahren wurde ich von einem Forstbetrieb ins Burgenland geholt. Der Aufgabenbereich im Betrieb umfasste die Materialbuchhaltung und Logistik. Die Berufserfahrungen in diesem forstlichen Wirtschaftsbe-

trieb haben mein Berufsbild bis heute geprägt. Ein weiterer Meilenstein in meinem forstlichen Werdegang war die Zeit an einer forstlichen Ausbildungsstätte als Fachreferentin für die verschiedensten Bereiche des Holzverkaufs bis hin zur Forsteinrichtung. Nach dreieinhalb Jahren wechselte ich zu meinem derzeitigen Arbeitgeber, der Burgenländischen Waldverband GmbH, wo ich in den verschiedensten Bereichen, von der Beratung bis zur gemeinschaftlichen Holzvermarktung und Abrechnung tätig bin.

Was ist Dir in Deiner jetzigen Tätigkeit besonders wichtig? Wo siehst Du die größte Herausforderung im heutigen Berufsalltag?

HASELWANDER Das Burgenland ist geprägt von einer Kleinstwaldbesitzstruktur, die in ihrer Individualität entsprechende Beratung und Betreuung benötigt. Wichtig ist die fachlich kompetente Unterstützung der Waldbesitzer bei der Umsetzung von Pflege- und Bewirtschaftungseinsätzen. Die größte Herausforderung besteht wohl darin, auch den Burgenländischen Kleinstwald klimafit für kommende Generationen zu machen.

Was verstehst Du unter klimafitem Wald für kommende Generationen beziehungsweise wie sieht der Weg dorthin aus?

HASELWANDER Grundsätzlich muss mit den vorhandenen Beständen und Baumarten gearbeitet werden. Die sukzessive Umwandlung hin zu einem klimafitem Wald, bedarf längerer Planungszeiträume mit zielgerichteten Bewirtschaftungskonzepten. Sich stets ändernde Rahmenbedingungen, bedingt durch Klimawandel, Holzmarkt oder marktbeeinflussende Krisen erfordern flexible und laufende Adaptierung dieser Konzepte. Der Weg zum klimafitem Wald kann nur gemeinsam mit allen in der Wertschöpfungskette Wald und Holz gemeistert werden. Die vordringlichste Aufgabe für den Waldverband dabei ist durch zeitgemäße Öffentlichkeitsarbeit die Vielzahl der Kleinwaldbesitzer zu erreichen und mit auf den Weg zu nehmen.

Vielen Dank für das Gespräch!



„Königsdisziplin“ Fallkerb und Fällschnitt beim Gebietsentscheid der LJ Waldviertel. Foto: S. Schneider

Wenn der *Beruf* zur *Berufung* wird

MEIN Name ist Ing. Christina Vogler und ich komme aus Steinbach bei Brand-Nagelberg. Ich bewirtschafte gemeinsam mit meiner Mutter und meinen beiden Schwestern den elterlichen land- und forstwirtschaftlichen Betrieb. Dies ist ein Milchviehbetrieb mit Acker-, Grünland – und Waldflächen.

Dadurch prägt mich das Thema Forst schon seit meiner Kindheit und wurde durch meine schulische Ausbildung (Fachschule Edelhof und Francisco Josephinum) weiter verstärkt. Dies hat mich dazu bewegt, zusätzlich zu meiner Ausbildung den Forstfacharbeiter abzuschließen.

Mehrfache Landessiegerin

Während meiner Ausbildung habe ich auch schon bei zahlreichen Waldarbeitsmeisterschaften, die bis heute mein großes Hobby sind, auf Bundes- und Landesebene erfolgreich mitgemacht. Dies führte insgesamt zu neun Landessiegen, zwei Staatsmeistertiteln und zahlreichen weiteren Platzierungen. Seit 2012 trainiere ich auch mit Unterstützung eines Lehrers vom Edelhof die Forstwettkampfgruppe der Fachschule Edelhof.

Die Faszination der Waldarbeit ließ mich aber weiterhin nicht los und so fing

ich 2013 in einem regionalem Forstunternehmen zu arbeiten an. Anfangs standen für mich die Arbeiten mittels Traktor und Seilwinde sowie die Rückung mit Traktor und Krananhänger am Programm. Aber auch das schneiden mit der Motorsäge war oft ein Tagesordnungspunkt. Nach einigen Monaten bekam ich dann einen Forwarder zur Holzrückung.

Die Arbeit als Forwarderfahrerin machte ich bis Sommer 2019 und dann entschloss ich einen weiteren Firmenwechsel anzutreten um eine neue Herausforderung anzunehmen.

Seitdem bin ich Harvesterfahrerin in einem Forstunternehmen (Bock GmbH) aus der Gemeinde Japons. Somit habe ich eine weitere große Leidenschaft für mich entdeckt. Dadurch ist für mich mein Beruf zur Berufung geworden.

Zukunftsperspektive Forstwirtschaft

Ich kann es sicher weiterempfehlen auch als Frau diesen Beruf zu wählen, auch wenn es in einer Männerdomäne ist. Wenn man etwas aus Überzeugung macht, bzw. lebt, dann leistet man Großartiges. Denn alles was man gern macht, macht man bekanntlich auch gut.



Der Harvester Komatsu 931XC ist seit Sommer 2019 mein Arbeitsgerät. Foto: privat



Gemeinsames Foto mit meinem Chef Adolf Bock im Wald. Foto: privat

Literatur



Er ist da Der Wolf kehrt zurück

Nicht zuletzt aufgrund der angelaufenen Weidesaison mehren sich wieder die Meldungen über Wolfsrisse. „Er ist wieder da“, so tönt mittlerweile der jährliche Ruf quer durch Österreich. Der Wildbiologe Dr. Klaus Hackländer, Professor an der Universität für Bodenkultur, Wien (BOKU) hat im Mai ein Buch mit eben diesem Titel herausgegeben. Darin werden insgesamt 40 Fragen beantwortet, die da lauten: Warum kommt der Wolf erst jetzt zu uns? Ist der Wolf gefährlich für Menschen? Wie viele Wölfe verträgt das Land? Was passiert, wenn die Almwirtschaft aufgegeben wird? Wie werden wir die Wölfe wieder los? Die wissenschaftlichen Fakten dazu sind in leichter und flüssig zu lesender Form aufgearbeitet, darüber hinaus ist das Buch spannend zu lesen. Erster Höhepunkt ist aber bereits das von Tobias Moretti verfasste Vorwort, der unter anderem meint: „So wie noch Anfang des letzten Jahrhunderts, zu Zeiten unserer Großeltern, eine völlig übersteigerte Dämonisierung des Wolfes stattgefunden hat, wird er jetzt oft - ebenso irrational - positiv mythologisiert, als Symbolfigur eines vermeintlichen Renaturierungsprozesses.“ Insgesamt eine Empfehlung an alle, die sich ein objektives Bild zum Thema „Wolf“ verschaffen wollen. Übrigens schon das zweite Buch von Hackländer zum Thema Wolf in kurzer Zeit. Erschienen im Ecowin Verlag und es kostet 24 €. ISBN-10: 3711002587

DI Martin Höbarth

Meinungen aus dem Buch:

„In der Wolfsdiskussion brauchen wir weder Panikmache noch Verharmlosung, sondern nackte Fakten!“

Benedikt Terzer,
Geschäftsführer
Südtiroler Jagdverband



V.l.n.r.: FD Franz Lanschützer (LK Sbg.), Franz Kepplinger (Obm. WV OÖ), Ök.-Rat Rudolf Rosenstatter (Obm. WV Ö), Waldbesitzer Gottfried Pachinger, DI Andras Teufer (GF BFZ), Johann Weinzing (Obm. BFZ)

Waldbesitzer Gottfried Pachinger hat in den letzten drei Jahren 30 % von seiner Waldfläche (Gesamtwaldfläche 18 ha) durch Sturm und Borkenkäfer verloren. Für Obmann Rudolf Rosenstatter und Obmann Franz Kepplinger Anlass genug, Gottfried Pachinger in Freistadt (OÖ) zu besuchen und sich selbst ein Bild von der tristen Situation zu machen. Beim gegenseitigen Gespräch wurde eine verlässliche Partnerschaft vor allem in Krisenzeiten als Schlüssel zum Erfolg identifiziert. Dazu zählen für Pachinger einerseits der Waldverband OÖ im Rahmen der Waldbewirtschaftung und gemeinschaftlichen Holzvermarktung. Andererseits der Verein der Bäuerlichen Forstpflanzenzüchter (BFZ) im Bereich der Bereitstellung qualitativ hochwertiger Forstpflanzen und Beratung sowie Mithilfe bei der Neubegründung. Nur gemeinsam kann in dieser schwierigen Zeit eine klimafitte Aufforstung der Schadflächen vorangetrieben werden.

Foto: R. Hinterberger, WV Oberösterreich



Aufforstung und Stammzahlreduktion

In Hinblick auf den Klimawandel und seine Folgen ist die Wahl der Baumarten und des Pflanzmaterials ein wichtiger Hebel, um der Schadensanfälligkeit entgegenzuwirken. Die Stammzahlreduktion verbessert die Stabilität, Vitalität und Qualität der Bestände. Der neue Bildungsfolder bietet einen Überblick worauf bei der Wiederbewaldung und der Stammzahlreduktion zu achten ist. Als WaldbesitzerIn entscheiden Sie heute über Ihren Wald von morgen.



Durchforstung in Laub- und Nadelwaldbeständen

Warum soll durchforstet werden?
Wie beeinflusst die Durchforstung das Wachstum des Einzelbaumes?
Wie beeinflusst die Durchforstung die Bestandesqualität? Wie wirkt sich die Durchforstung auf die Stabilität eines Bestandes aus?
Welche ökonomischen Vorteile bringt die Durchforstung?
Die Antworten dazu finden Sie in dieser Durchforstungsbroschüre.

Der Folder und die Broschüre können über Ihren Waldverband, bzw. Ihre Landwirtschaftskammer kostenlos bezogen werden und stehen auch digital auf www.waldverband.at zum Download zur Verfügung.



Vemarkten und verarbeiten Sie *Wildbret*?

Dann werden Sie Teil von **WILDES ÖSTERREICH** und registrieren Sie sich jetzt kostenlos! **WILDES ÖSTERREICH** ist "die" österreichische Online-Plattform mit eigener App für heimisches Wildbret aus Jägerhand!

JAGD ÖSTERREICH, der Zusammenschluss der neun Landesjagdverbände hat das Netzwerk www.wild-oesterreich.at gegründet, um Anbieter von heimischem Wildbret, Kunden und Genussspechte aus ganz Österreich zu vernetzen.

Das gemeinsame Ziel der Landesjagdverbände ist es, das österreichische Wildbret in die breite Bevölkerung zu tragen, um die Wertschätzung gegenüber diesem regionalen Naturprodukt zu steigern. Das Wildbret aus österreichischer Jägerhand ist ein ausgezeichnetes Lebensmittel, äußerst schmackhaft und genießt durch seine vielen Ernährungsvorteile einen erstklassigen Ruf in der Haubenküche – nun soll

es auch in den Küchen aller Österreicherinnen und Österreichern Einzug halten.

Einzigartige Chance

Professionelle Wildbretvermarktung war nie leichter und die Nutzung der nationalen Plattform ist absolut kostenlos. Die Registrierung dauert nur wenige Minuten und ist in kurzen Schritten abgeschlossen. Jägerinnen und Jäger benötigen zur Registrierung lediglich ihre Jagdkartenummer, Unternehmen ihre GLN-Nummer – einfach auf der Seite der WKO oder im Gewerbeschein zu finden. **Heimische Direktvermarkter, Manufakturen** (Veredelungsbetriebe), **Großhändler**

und **Gastronomen** können ganz einfach ein Profil mit ihren Angeboten anlegen und profitieren durch die professionelle Vermarktung des Netzwerkes und der **mobilen App**: Website oder **App** aufrufen, Vermarktungskategorie auswählen, Betriebs- und Kontaktdaten eintragen, Angebote ankreuzen – fertig. Schon sind Sie für die Vernetzung mit neuen Kunden startklar!

Die eigens eingerichtete Favoritenfunktion der **Handy-App** bietet die einzigartige Möglichkeit, all Ihre Kunden innerhalb von Sekunden über aktuelle Angebote auf Knopfdruck noch aus der Wildkammer heraus zu informieren. Zusätzlich ist die moderne Plattform mit einer interaktiven Karte ausgerüstet, die alle Anbieter in der Umgebung anzeigt, sodass interessierte Nutzer den Weg zu teilnehmenden Gastronomiebetrieben auch unterwegs und im Urlaub zielsicher finden können. Ebenfalls hält **WILDES ÖSTERREICH** nützliche Informationen für die Verarbeitung, Zubereitung und zahlreiche Rezept-Ideen für die moderne Küche parat. Mit interessanten Expertenvideos, Ernährungstipps und Informationen zu regionalen Besonderheiten, will **JAGD ÖSTERREICH** allen interessierten Menschen Lust auf Wildbret machen. Der moderne Auftritt soll zudem das Wissen über die Vorteile von regionalem Wildbret einem großen Publikum zugänglich machen und gleichzeitig den Konsum durch effiziente Öffentlichkeitsarbeit steigern. Das verbreitete Problem der Ungewissheit über mögliche Bezugsquellen von Wildbret wird durch die von **JAGD ÖSTERREICH** gegründete Plattform nun gelöst. Nutzen Sie die Chance und werden auch Sie Botschafter des "wilden Genusses" unter: www.wild-oesterreich.at/anbieter oder tauchen Sie selbst ein in die Welt der Wild Kulinarik.

www.pronaturshop.at

+43 (0) 7662 8371 20



ProNaturShop
ROITHER

200 Stk. Markierstäbe



€ 125,00

Inkl. Ust.

€ 146,45

AKTION

Kaisertal, ein Jagd- oder Touristenparadies?

Das Kaisertal nahe der Stadt Kufstein ist ein ganz besonderes Tal. Obwohl dort ca. 30 Personen ihren ständigen Wohnsitz haben, war es bis 2008 mit dem Auto nicht erreichbar. Noch heute ist die Nutzung des Autos in diesem Tal sehr streng reglementiert. Gleichzeitig ist es eines der wichtigsten Tourismusgebiete und wurde 2016, im Rahmen der ORF Serie „9 Plätze, 9 Schätze“ zum schönsten Ort Österreichs gewählt.

DI DR. STEFAN FELLINGER

Gibt es ein gedeihliches Miteinander von Jagd und Tourismus dort? Ja, aber... eigentlich derzeit nein! Seit mehr als sieben Jahrzehnten hat eine namhafte Unternehmer Familie das 2.800 ha große Gebiet gepachtet. Es liegt auf einer Seehöhe von 800 bis 2.340 m und besteht aus 1.600 ha Wald und vier Almen, die insgesamt 200 ha umfassen. Der Rest sind Fels und Geröllhalden.

Eines der schönsten Jagdgebiete Tirols

Für die Jagdausübung stehen ein Jagdhaus und fünf Jagdhütten zur Verfügung. Die Betreuung der Jagd erfolgt durch einen Berufsjäger. Die bedeutungsvollste Wildart ist das Gamswild, aber auch auf das Rehwild wird großer Wert gelegt. Rotwild kommt, so wie alle vier

Raufußhuhnarten, vereinzelt vor. Bis in die 70er Jahre wurden die Auerhähne noch bejagt; alle drei Jahre wäre der Abschuss eines Birkhahnes frei, der aber schon lange nicht mehr getätigt wurde. Als andere Wildarten gibt es noch Schnee- und Feldhasen, sowie das übliche Raubwild. Seit Jahren leben dort auch zwei Murmeltiere. Sie sind der Rest eines früheren Aussetzungsversuches. Als Besonderheit konnte einmal ein Waschbär auf einer Wildkamera dokumentiert werden, gesehen wurde er aber nie.

Gefüttert wird bei sieben Rotwild sicher gezäunten Rehwildfütterungen. Vor allem mit hochwertigem Heu und etwas Kraftfutter (Pellets). Das Kaisertal ist ein bedeutendes Gamswild-Überwintungsgebiet für die ganze Region.

Gejagt wird maßvoll. Zwei bis 19 Gämsen und sechs bis 19 Rehe sowie zwei bis vier Stück Rotwild kamen im

Durchschnitt der letzten fünf Jahre jährlich zur Strecke. Dazu kommen noch zwei bis 29 Gämse und bis 18 Rehe jährlich als Fallwild. Eine besondere Rolle beim Rehfallwild spielen auch Hunderrisse. Die letzten drei offiziellen Gamszählungen ergaben 2011: 269 Stück, 2013: 217 Stück und 2017: 130 Stück. Die Jagd wird nur im engsten Freundes- und Familienkreis betrieben. Reife Stücke und eine spannende Jagd stehen dabei im Vordergrund. Den Trophäen kommt nur eine untergeordnete Bedeutung zu.

Wie bereits erwähnt hat der Tourismus einen besonderen Stellenwert. Drei Gasthöfe, ein Berggasthof und drei Schutzhütten mit ca. 500 Betten versorgen die Gäste. Die Auslastung ist sehr gut; Vorbuchungen sind in der Regel erforderlich, um überhaupt einen Nächtigungsplatz zu bekommen. Neben Wandern werden alle üblichen und

unüblichen Sportarten praktiziert. Im ganzen Tal gäbe es ein Radfahrverbot, dieses wird aber nur sehr bedingt eingehalten. Touristen sind das ganze Jahr hindurch unterwegs.

Gamswild in Not oder bald tot?

Die „Welt“ war Jahrzehnte lang in Ordnung. Es gab keinerlei Wildschäden. Die Pächter genossen die Jagd, waren bereit viel für die Erhaltung der Gebäude, Wege und die örtliche Bevölkerung zu tun. An den Tourismus hat man sich gewöhnt, es herrschte ein harmonisches Miteinander. Problematisch war nur, dass der Gamsbestand ständig zurück ging und auch vermehrt Fallwild gefunden wurde, das zwar geschwächt aber nicht offensichtlich krank (Gamsräude, Gamsblindheit etc.) war. Dazu kam noch ein junger motivierter Förster, der das Gebiet großräumig als schwer von Wildschäden geprägt mit besonderem Handlungsbedarf einstufte.

Also war Feuer am Dach. Die Meinung war klar: die Wald – Wild – Welt ist in Ordnung, da ist eben ein „Neuer Besen, der gut kehrt“ und das braucht man sich nicht gefallen zu lassen. Aber der Pächter ist ein weiser vorsichtiger Mann und er weiß: bevor man schießt muss man gut ansprechen. Also wurde ein Sachverständiger bestellt, der neutral die Sachlage beurteilen sollte. Und jetzt kam die Überraschung: es gibt sehr wohl seit Jahrzehnten örtlich ökologisch bedenklichen Verbiss, der das Aufkommen einer standortsangepassten Verjüngung verhindert. Was war geschehen? Der Tourismus wurde immer mehr und perverser: Mondschein klettern, Trialrun, Extrem-Mountainbiken auf schmalen Pfaden oder Querfeldein, Tourenschifahren in steilen Rinnen, etc. Paragleiten und Querfeldein-Schneeschuhwandern zu jeder Tages- und Nachtzeit sind auch im Hinblick auf das Wild besonders umweltschädlich. Zusätzlich gab es bedeutende technische Errungenschaften wie E-Bikes, die auch nicht so fitten Leuten einen großen Aktionsradius ermöglichen und LED-Lampen, welche die Nacht zum Tag machen. Auch hat sich die Einstellung vieler Menschen geändert. Waren früher überwiegend leise andächtige Naturbewunderer unterwegs, so werden jetzt rücksichtslose Outdoor Sportler immer mehr, die

glauben ihnen gehört die Welt. Was war die Folge? Das Gamswild wich in den Wald aus und überwinterte so recht und schlecht im Lebensraum der Rehe. Der Wald ist aber darauf nicht eingestellt.

Das Problem hat sich weiter etwas verschärft, weil auch forstliche Maßnahmen, wie Nutzungen bis zur Felsregion mit anschließender Aufforstung, unter anderem mit Tannen und Lärchen, in den geschlossenen Wald geschlagen wurden. Verstärkend kamen als Folge noch Windwürfe dazu. Wenn sich der Wald von Natur aus mit mehr als 100.000 Bäume pro ha verjüngen würde, sind natürlich 3.000 gesetzte Jungbäume pro Hektar wesentlich Verbisschadens anfälliger, noch dazu, wenn sie den Schutz eines Altholzschirmes bräuchten. Außerdem werden die Gämsen nachweislich durch die Kahlschläge in den Wald gezogen.

In der Regel ist die Nutzung von Almen günstig für das Schalenwild. Bevor das Weidevieh aufgetrieben wird und wenn es zeitig wieder abgetrieben wird, findet Hirsch, Gams und Reh hervorragende Äsung vor. Wird die Almwirtschaft zu intensiv betrieben, das Weidevieh aufgetrieben bevor es ausreichend Äsung gibt, sehr spät abgetrieben und dann noch die Almflächen mit Gülle massiv gedüngt, ist dieser positive Effekt weg.

Gibt es eine Lösung?

Ja, eigentlich gibt es zwei Lösungen. Eine einfache falsche: man schießt das Wild, vor allem die Gämsen tot. Der Jagdpächter wird da nicht mitspielen. Er bezahlt sehr viel Geld dafür, dass er naturnah jagen, maßvoll alte Stücke erlegen und Wild beobachten kann. Töten von Schädlingen mit hohem Abschussdruck seitens der Behörden ist was anderes. Da wird Jagd zum Aufwand, zur Kostenstelle, zum Service für den Forst.

Eine herausfordernde richtige: Man legt Winterruhezonen für das Wild fest. Dort muss Betretungsverbot für alle Menschen und Willkommensgebot für alle Wildtiere herrschen. Aber jetzt wird es schwierig: es braucht nämlich die Rücksichtnahme aller. Die Outdoor Sportler können dort keinesfalls hinein, die Wanderer müssen sich an Wege halten, die Forstwirtschaft kann in diesen keine Forststraßen bauen sowie übliche forstliche Nutzungen machen und gejagt



Wildruhezonen mit Betretungsverboten könnten die Wildschadensproblematik entschärfen.

werden darf auch nicht.

Echte Jäger werden sich damit gut zu rechtfinden, schließlich sind sie Anwälte des Wildes. Die meisten Touristen und Naturschützer werden sich darüber freuen, denn ihnen ist eine intakte Natur sehr wichtig und Wildbeobachtungen sind „Highlights“ des Naturerlebens. Den Stadtwerken Kufstein als forstlich Verantwortliche, müsste diese Vorgangsweise eigentlich auch recht sein, denn echte Forstwirtschaft sollte in diesem europaweit bekannten Naturschutzgebiet ohnehin nicht betrieben werden, noch dazu wo das Kaisertal als Quellschutzgebiet für die Stadt Kufstein von größter Bedeutung ist.

Aber es wird ein mühsamer Weg dorthin. Gewohntes aufzugeben, vor der eigenen Haustüre zu kehren und sich einzuschränken ist viel schwieriger als anderen die Schuld zu geben und hemmungslos allen Neigungen nachzugehen.

Man darf gespannt sein, ob auch im Kaisertal bald „bayrische“ Verhältnisse herrschen, wo man vielerorts als Tourist kaum mehr eine Gams zu sehen bekommt oder ob für ganz Tirol vorbildhaft neue Wege beschritten werden.

**HOLZ
MESSE**
KLAGENFURT

**HOLZ
&BAU**

NEUES DATUM

**14.-17.
OKT.
2020**



Fotoquelle: Kärntner Messen Klagenfurt



Für alle Leser des „Waldverband Aktuell“ hat die Messe noch ein besonderes Zuckerl parat. Mit dem QR Code erhalten Besucher an einem der Messtage einen kostenfreien Eintritt (14 € Ersparnis pro Ticket). einfach QR Code scannen bzw. Ticket online bestellen mit dem Promotion Code Waldverband2020 unter www.kaerntnermessen.at/holzmesse-gratis-ticket.

Internationale Holzmesse/Holz&Bau

DAS Flaggschiff der Kärntner Messen, die „Internationale Holzmesse/Holz&Bau“, findet heuer vom 14. bis 17. Oktober 2020 statt. Die Messe hat durch die Absage sämtlicher branchenrelevanter Veranstaltungen ein Alleinstellungsmerkmal und setzt damit ein starkes Signal in Richtung Neubeginn. Damit ist sie die einzige Fachmesse im mittel- und südeuropäischen Raum, die in diesem Jahr stattfindet.

Messepräsidentin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz und Geschäftsführer Dr. Bernhard Erler sehen die „Internationale Holzmesse/Holz&Bau“ als wichtiges

Instrument zur Wirtschaftsbelebung: „Gerade jetzt ist es wichtig, der Branche eine Plattform der Vernetzung zu bieten. Die Holzmesse steht in schwierigen Zeiten mit vollem Einsatz hinter der Forstwirtschaft, der Holz- und Sägeindustrie und dem Holzhandwerk.“

Ausstellungsbereiche

Neben den traditionellen Bereichen Sägewerkstechnik, Bio-Energie, Transport & Logistik, Holzbau-Technik & Holzprodukte, Tischlerei-Bedarf & Ausstattung“ und „Treffpunkt

Jagd“ bietet die Innovation Area im Bereich Holzbau Einblicke in zukünftige Trends.

Forstwirtschaft

Der wohl prominenteste und größte Ausstellungsbereich innerhalb der Internationalen Holzmesse/Holz&Bau ist traditionell der Bereich Forstwirtschaft. Das Angebot umfasst Holzernte- und Seilkrantechnik, Maschinen für die Aufforstung, Forstwerkzeuge bis hin zu Forst- und Sicherheitsbekleidung. Auch das Rahmenprogramm erhält neben den klassischen Veranstaltungen einen neuen Touch. Der traditionelle Holzhandelstag, die Österreichische Forstunternehmer-tagung, der schon traditionelle Waldbauerntag, ein Dämmerschoppen der Zimmerer wird noch verstärkt durch einen Get-together-Branchentreff für die gesamte Holzbranche. Arbeitsbekleidungs-Modenschauen und Holzschnitzbewerbe geben der Messe noch mehr Erlebnischarakter.

Mit 21.000 Fachbesuchern im Jahr 2018 zählt die Messe nach wie vor zu den Top-Branchentreffs der Entscheidungsträger.

Daten & Fakten

Internationale Holzmesse/Holz&Bau

Mittwoch, 14. bis Samstag, 17. Oktober 2020

Ausstellungsfläche: 50.000 m²

Öffnungszeiten: 9 bis 18 Uhr

Tageskarte: 14 €

Infos Webseite: www.holzmesse.info

Facebook: www.facebook.com/kaerntnermessen



Waldverbände in Österreich

„Mehr als 70.000 Waldbesitzer
vertrauen uns, denn...“

Gemeinsam stehen wir für:

- Aktive Waldbewirtschaftung zur Sicherung des Einkommens
- Nachhaltige Nutzung des vorhandenen Potenzials
- Eigenverantwortung der Mitglieder

Unsere Mitglieder profitieren durch:

Professionelle Waldbetreuung

Von individuellen Einzelmaßnahmen bis zu ganzheitlichen Bewirtschaftungskonzepten.

Organisation und Durchführung der Holzernte

„One-Stop-Shop“ – Ein Ansprechpartner von der Beratung bis zur Holzvermarktung.

Optimale Holzvermarktung

Transparente und besicherte Abwicklung beim Holzverkauf schafft Vertrauen.

Ihre kompetenten Ansprechpartner:

Ihre kompetenten Ansprechpartner finden Sie bei Ihren Landesverbänden in den Bundesländern oder unter www.waldverband.at/de/landesverbaende/.



Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung

*Anzeigenschluss
für die Ausgabe 4/2020 ist der
15. September 2020*

Mit einer Einschaltung im „Waldverband aktuell“ erreichen Sie auf einfache Art und Weise rund 72.000 engagierte österreichische Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer.

„Waldverband aktuell“ bietet namhaften und mit der Forstwirtschaft eng in Kontakt stehenden Firmen Platz für Einschaltungen. Diese können in dem österreichweit erscheinenden Bundesteil oder aber in einem je nach Bundesland speziell gestalteten Landesteil erscheinen.



Kontakt:

Waldverband Österreich
Schauflegasse 6, 1015 Wien
Tel.: 01/53441-8596
E-Mail: m.woehrle@lk-oe.at

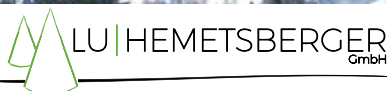
HACKGUTERZEUGUNG SCHWARZENLANDER WEYREGG

**Einzug links & rechts
Holzspalter
10m Drehkran**

0660 / 48 7 69 69

fb.me/SchwarzenlanderBernhard

hackguterzeugung.schwarzenlander@gmx.at



+43 (0) 664 40 18 195
office@lu-hemetsberger.at
www.lu-hemetsberger.at

**DER WEG IST DAS ZIEL:
WEGEBAU
WEGESANIERUNG**



HERBSTAUFFORSTUNG EINE ALTBEWÄHRTE METHODE

NEU

**Forst-Wasserspeichergranulat – ein Hilfsstoff
im Kampf gegen die Trockenheit – ab Herbst 2020 erhältlich!**

Mehr zu diesem Thema finden Sie unter www.bfz-gruenbach.at

Jetzt Forstpflanzen bestellen!

Wir bieten:

- Alle Forstpflanzen für Ihre Aufforstung im Wald
- Containerpflanzen bei Fichte und Lärche
- Christbaumpflanzen verschiedener Herkunft
- Sträucher und Landschaftsgehölze

Unsere Vorteile:

- Herkunftssicherheit für Ihr Wuchsgebiet und Höhenlage
- Garantiert frisch (keine Einschlagware)
- Österreichische Qualitätsforstpflanzen

Bestell- und Beratungsmöglichkeiten bieten Ihnen die Mitarbeiter direkt in unseren Forstgärten.

Wir sind unter folgenden Telefonnummern erreichbar:

Helbetschlag bei Freistadt, Tel.: 07942/73407

Mühldorf bei Feldkirchen, Tel.: 07233/6533

Frankenmarkt, Tel.: 07684/8850

Forstgarten Hagenberg bei Mistelbach (NÖ), Tel.: 0664/1224789

BFZ - BÄUME FÜR DIE ZUKUNFT

Helbetschlag 30 • 4264 Grünbach • Tel. 07942/73407 • Fax 07942/73407-4 • office@bfz-gruenbach.at

www.bfz-gruenbach.at

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung

*Die nächste Ausgabe erscheint
Mitte Oktober 2020*

Sie können die Ausgaben der jeweiligen Landeswaldverbände auch
online unter www.waldverband.at/mitgliederzeitung/ nachlesen.

Österreichische Post AG MZ 02Z032493 M Waldverband Steiermark Verein,
Krottendorfer Straße 79, 8052 Graz, Retouren an Postfach 555, 1008 Wien